Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 10,00 Mk ausschl. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 11,50 Mk einschl. Bestell- und Bezugsgeld.
Einzelnummer 50 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 60 Pfg., im Reklameteil 3,00 Mk., für Ehrenanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V. Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der monatlich erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 33 — Mittwoch den 8. Februar 1922 — 48. Jahrg.

Höchste Zeit.

Die Reichsgewerkschaft hat den Streik für beendet erklärt. Nach einigen Tagen hoffen wir also, wieder den normalen Verkehr zu haben, der zu den Lebensnotwendigkeiten des Reiches gehört. Es ist höchste Zeit!

Zwar ließ sich in mehreren Bezirken ein deutliches Abflauen des Streiks schon vor dem Beschluß wahrnehmen. In Berlin wuchs die Zahl der zum Dienst erscheinenden Beamten stündlich, trotz Streikposten und steigender Agitation. Es konnten bereits 800 für den Lokomotivführerdienst geeignete Kräfte eingeschoben werden. Ähnliche Meldungen über Besserung kamen aus den Direktionsbezirken Magdeburg, Erfurt, vor allem auch aus dem Ruhrkohlenbezirk. Genau so, wie die Besoldung der Streikparole an vielen Orten eine recht zögernde gewesen ist, haben sich dann viele Eisenbahnbeamte rechtzeitig auf ihre Pflicht besonnen und den Dienst aufgenommen.

Und dennoch ist zu sagen: es ist höchste Zeit geworden. Meldungen von sinnlosen Sabotageakten aus dem Direktionsbezirk Frankfurt (Main) belenchten die Lage. Der Streik wurde bereits in sehr bedenklicher Weise radikalisiert. An verschiedenen Orten des Reiches wurde bereits der polizeiliche Schutz der Arbeitswilligen notwendig. Aber das sind Kleinigkeiten gegen die Tatsache, daß bei der jetzigen wirtschaftlichen Notlage der meisten Deutschen das Streikfieber stets hochgradig ansteckend wirkt. Der Streik griff über. Das Berliner Elend wird wiederum durch eine Reihe von Meldungen bestätigt. Dort hat der Radikalismus besonders leichtes Spiel. Die Lage war in den gestrigen Abendstunden noch ganz verworren. Während viele Arbeiter zur Arbeitsstätte drängten und auch das Ultimatum des Berliner Oberbürgermeisters im städtischen Streik wirkte, fand eine Generalversammlung der Großberliner Betriebsräte statt, in welcher nicht nur der Berliner Streik, sondern der — Generalstreik für ganz Deutschland für „unbedingt nötig" gehalten wurde. Die Absicht ist deutlich. Bis jetzt war immer bei Streiks großen Stils die Schwierigkeit gewesen, den staatlichen Bahnbetrieb restlos lahm zu legen. Und diese Generalstreikbedingung war jetzt erfüllt — welche Gelegenheit! So wurde denn, nicht nur in Berlin, sondern im Reich für das Weiterstreiken des Streiks siederhaft gearbeitet. Heute morgen werden Streikbeschlüsse aus verschiedenen Reichsteilen gemeldet, die jeweils eine große Mehrheit für den Streik aufweisen. Die Königsberger Transportarbeiter beschlossen den Streik mit 2800 gegen 700 Stimmen, die Ortsgruppe Groß-Frankfurt des Deutschen Eisenbahnerverbandes mit 2300 gegen 400 Stimmen.

Solche Gegenmaßnahmen innerhalb einer Gewerkschaft wider den Beschluß der Spitzenorganisation sind keine Seltenheit. Sie geben den Anschlag nicht. Gerade der Deutsche Eisenbahnerverband hat entscheidend in die Entwicklung der Ereignisse mit eingegriffen. Er hat in den meisten Teilen des Reiches die Befolgung der Gewerkschaftsparole gegen den Streik durchgesetzt. Gestern noch hat er die Anweisung an alle Mitglieder erlassen, daß sie vom Donnerstag bis 9. Februar, nachmittags 2 Uhr ab, jede Arbeit verrichten sollen, die ihnen nach Maßgabe ihrer Befähigung aufgetragen wird. Das bedeutet, daß die Angehörigen des Deutschen Eisenbahnerverbandes sich zur Ersatzgestellung auch für fehlende Beamte bereitfinden sollen. Also eine scharfe Gegenmaßnahme wider den Streik von seiten dieser freien Gewerkschaft, wie sie auch in den Anschlägen aus vielen Orten des Reiches hervorgehen, die lauten: „Für uns besteht kein Streik mehr. Arbeit sofort und überall aufnehmen!" Die Bedeutung der großen Gewerkschaften wird auch durch diese Maßnahmen genau so deutlich, wie durch die scharfen Angriffe, die sie von linksradikaler Seite namentlich jetzt erfahren. Müssen sich doch auch in dieser Krisis gerade die gemäßigten Sozialdemokraten und Gewerkschaftsführer viel mehr sagen lassen, als selbst der Reichsverkehrsminister.

Bei den Verhandlungen mit der Regierung waren es drei Hauptpunkte, die zur Erörterung standen: Besoldung, Arbeitszeitgesetz, Disziplinarfragen. Die Besoldungsfrage ist im Fluß. Das „Arbeitszeitgesetz", mit der Hauptagitationsstoff in der Öffentlichkeit, stellte sich dabei als ein Entwurf heraus, nicht als ein Gesetz. Lediglich als die Vorlage für die Beratungen, noch keineswegs als vollendete Tatsache. Es erscheint das alles sehr wesentlich. Denn gegen einen Entwurf braucht keine Organisation ihr schwerstes Geschütz aufzufahren. Während der langen Ausschußberatungen und drei Lesungen läßt sich durch die Abgeordneten genug ausrichten, läßt sich die nahestehende Presse hinreichend bearbeiten. Leider ist dieser Unterschied von Arbeitszeiten-Entwurf und -Gesetz nicht hinreichend in der Öffentlichkeit beachtet worden.

Die Lösung der Disziplinarfrage, wie sie in der unten mitgeteilten Wolff-Meldung angegeben ist, hat offenbar bei den Verhandlungen in letzter Stunde noch die Hauptschwierigkeiten gemacht. Es wird allgemeine Billigung finden, daß die Regierung den Standpunkt einnimmt, auf keinen Fall Maßregelungen in Massen vornehmen zu wollen. Das kann gar nicht im Interesse der Allgemeinheit liegen. Daß die bereits ausgesprochenen Maßregelungen nicht ohne weiteres annulliert werden können, versteht sich ebenso von selbst. Die bestehenden Gesetze und Verfügungen können nicht von heute auf morgen zugunsten eines Kompromisses aufgehoben werden. Sie gelten, gelten bis zu ihrer etwaigen gesetzmäßigen Änderung und so sind die Vorbehalte des Reichsverkehrsministeriums durchaus verständlich.

Von Interesse dürfte in diesem Augenblick, wo wir nicht etwa mit einer sofortigen Wiederaufnahme des gesamten Eisenbahnbetriebes rechnen können, sondern noch mehrere Tage Geduld haben müssen, ein Blick auf den rasch eingeführten Notbetrieb sein. Etwa 2000 Züge sind am 7. Februar im deutschen Streikgebiet — Bayern und Württemberg gehörten ebenso wie die besetzten Gebiete und Oberschlesien nicht dazu, Baden ist nur zum Teil in Mitleidenschaft gezogen — trotz allen Schwierigkeiten gefahren worden, darunter etwa 124 Kohlenzüge im Ruhrgebiet. Dadurch ist es bis jetzt gelungen, die große Stockung im deutschen Wirtschaftsleben wesentlich aufzuhalten. Hoffentlich wird nun nach einer langen, schweren Woche die Lösung möglichst glatt erfolgen. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß wir uns wieder auf die Gesamtlage besinnen.

Heute abend Wiederaufnahme der Arbeit!

Berlin, 8. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Von der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner und -Anwärter wird dem Reichsverkehrsministerium mitgeteilt, daß heute abend in allen Teilen des Reiches die Arbeit wiederaufgenommen wird.

Die Lage am Mittwoch mittag.

Berlin, 8. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Vom Reichsverkehrsministerium wird uns folgende Darstellung der Streiklage gegeben: Die bereits in den letzten Tagen eingetretene Besserung hat noch weitere Fortschritte gemacht. An den meisten Stellen sind heute morgen die Beamten zur Arbeit erschienen und haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die technische Nothilfe ist an mehreren Stellen bereits zurückgezogen werden, da bereits genügend Beamte da waren, um einen verstärkten Notverkehr aufrecht zu erhalten. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner und Anwärter hat im Anschluß an eine Nachsitzung heute morgen gegen dreiviertel Uhr an alle Dienststellen die Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit gerichtet. In einzelnen Direktionsbezirken ist man dieser Aufforderung bereits heute morgen nachgekommen, während hauptsächlich in Mitteldeutschland und Sachsen der Streikabbruch noch nicht zum Ausdruck gekommen ist.

Im Reichspostministerium ist von einem beabsichtigten Streik der Berliner Post- und Telegraphenbeamten nichts bekannt.

Die Lösung im Urteil der Parlamentarier.

Berlin, 8. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Zu parlamentarischen Kreisen zeigt sich die Befriedigung, daß die Regierung bei den Unterhandlungen mit den Gewerkschaften die Zügel zu leicht aus der Hand geben könnte. Vor allem fürchtet man, daß die Interessen der Beamten, die nicht mit gestreikt haben, zu wenig berücksichtigt werden und daß ihr Gerechtigkeitsgefühl getäuscht werden könnte. — Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Reichsverkehrsministers Groener bestätigt sich nicht.

Streikfolgen.

Magdeburg, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Wie die Krupp-Grusonwerke, so wird wahrscheinlich schon morgen die bedeutende Schuhindustrie in Burg den Betrieb einstellen müssen, wenn nicht binnen kurzem ausreichende Kohlenbelieferung erfolgt.

Die Lebensmittelversorgung des Saargebiets durch Deutschland

[illegible] (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die von Deutschland nach dem Saargebiet eingeführten kontingentierten Lebensmittel werden, um ihre Zuführung an die Bevölkerung des Saargebiets zu gewährleisten, in Zukunft voraussichtlich nur nach dem Rationierungssystem zur Ausgabe an die Verbraucher gelangen. Wie verlautet, werden in dieser Woche abschließende Verhandlungen zwischen Vertretern des Saargebiets und der Regierung in Berlin über diesen Punkt geführt werden.

Schlußsitzung der Abrüstungskonferenz.

Washington, 8. Febr. (WTB.) Die Unterzeichnung der Verträge erfolgte von den Delegationen der Mächte in der feierlichen Schlußsitzung der Abrüstungskonferenz. Nach der Unterzeichnung erschien der Präsident Harding und hielt eine Schlußansprache, in der er hervorhob, daß zwar die abgeschlossenen Verträge nicht etwa eine vollkommene Sicherstellung des Friedens bedeuteten, daß aber immerhin eine neue Auffassung, wie man Kriege beseitigen könnte, sich geltend mache. Er sprach die Hoffnung aus, daß das Abkommen nach seinem Ablauf erneuert werde und bezeichnete als ihr großes Ziel die Erhaltung des Friedens.

Neues Opfer der fremden Besatzung.

Godesberg, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Wieder ist ein Opfer zu beklagen. Nach amtlichen Feststellungen ist wiederum ein deutsches Mädchen einem Unhold von den französischen Besatzungstruppen zum Opfer gefallen. Es handelt sich bei dem Verbrecher um einen weißen Franzosen.

Die Unruhen in Indien.

Berlin, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Nach einer Meldung aus London hat in Coralpur in Indien ein Gemetzel stattgefunden, bei dem 17 englische Polizeibeamte von der Menge getötet wurden.

Radek in Berlin?

Berlin, 8. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Es findet in der Reichshauptstadt lebhafte Beachtung, daß sich wahrscheinlich der russische Kommunistenführer Karl Radek sowie der Präsident der Sowjetukraine Rakowski in Berlin aufhält. Ein amtliches Dementi der Nachricht ist nicht erfolgt.

Der Kommunist Budisch befreit.

Berlin, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Aus dem Polizeigefängnis Alexanderplatz entkam auf unaufgeklärte Weise der Kommunist Budisch, der, lange gesucht, erst vor wenigen Tagen ergriffen werden konnte.

Ausdehnung des Bergarbeiterstreiks in der Tschechoslowakei.

Prag, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Die Zahl der im Ausstand von 150 000 Bergarbeitern 135 000 Mann. Die Tschechische Regierung setzt alles daran, um des Streiks Herr zu werden.

Die Gotthardlinie mit elektrischem Betrieb.

Zürich, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Mit der Vollendung der Strecke Lugano—Chiasso ist nunmehr die gesamte Gotthardbahn in einheitlich-elektrischen Betrieb genommen.

Am Ende des Verkehrsstreiks.

Die Lösung.

Berlin, 7. Febr. (WTB.) Die Besprechungen, die zwischen der Reichsregierung und Vertretern der Gewerkschaften wegen Beilegung des Eisenbahnerstreiks geführt wurden, wurden heute nachmittag vom Reichskanzler mit Vertretern des Deutschen Beamtenbundes und einem Vertreter der Postgewerkschaft wieder aufgenommen. Sie führten heute abend 9 Uhr zu einem positiven Ergebnis. Die Verhandlungen bezogen sich zuletzt nur auf die Frage der Disziplinierung ausständiger Beamter. Nachdem die Beamtenvertreter unter inzwischen geklärten Voraussetzungen den alsbaldigen Abbruch des Streiks in Aussicht stellten, wurden zwei Vertreter der Reichsgewerkschaft zu einer letzten Aussprache beigezogen. Es wurde über folgende Erklärung Übereinstimmung erzielt, nachdem das Kabinett von dem Gange der Verhandlungen Kenntnis genommen und das vom Reichskanzler vorgetragene Ergebnis gebilligt hatte. Die Erklärung lautet:

Die Reichsgewerkschaft gibt die Erklärung ab, daß sie noch heute abend den Streik der Reichsgewerkschaft als beendet erklären wird, nachdem der Herr Reichskanzler seinerseits im Namen der Reichsregierung ausgeführt hat, daß bei sofortigem Abbruch des Streiks die Disziplinierungen nach den vom Gesamtkabinett aufzustellenden Richtlinien erfolgen werden. Die Reichsregierung wird bei sofortigem Abbruch des Streiks in der Anwendung und Durchführung der Disziplinarmaßnahmen von Massendisziplinarverfahren und Massenentlassungen absehen. Den in Frage stehenden Beamten wird ihr Beschwerderecht selbstverständlich vollständig gewahrt werden.

Damit ist der Streik der Eisenbahner beendet. Die Vertreter der Reichsgewerkschaft erklärten, noch am Abend an ihre Organisationen im Lande telegraphisch die Weisung zum Abbruch des Streiks ergehen lassen zu wollen.

Am letzten Streiktage.

Berlin, 7. Febr. (WTB.) Wie vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilt wird, ist die Streiklage gegen gestern im allgemeinen wenig verändert. An einzelnen Stellen sind Sabotageakte vorgekommen, aber nur in geringem Umfange, und zwar in den Bezirken Frankfurt a. M. und Altona. In Württemberg wird der Betrieb voll aufrechterhalten. In Baden hat sich der Streik nicht weiter ausgedehnt. Auf einem der größten Verschiebebahnhöfe Mitteldeutschlands haben die Lokomotivführer einen Kurier zum Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft nach Berlin geschickt mit der Forderung, daß der Betrieb sofort auf allen Linien wieder aufgenommen werden soll. Auch sonst macht sich allgemein ein allmähliches Abbröckeln des Streiks bemerkbar. In Schneidemühl ist das ganze Personal vom Dienst zurückgekehrt. Auch die örtlichen Organisationen des Deutschen Eisenbahnerverbandes brechen an mehreren Stellen den Streik ab. So ist in Essen und Hamm die Arbeit wieder aufgenommen. In Frankfurt a. M. soll noch heute die Arbeit wieder beginnen. Im gesamten betreiten Gebiete sind in den letzten 24 Stunden 1000 Personenzüge gefahren worden. Von Berlin aus besteht heute bereits ein Personenzugverkehr nach allen Richtungen. Im Berliner Vorortsverkehr sind gestern insgesamt 120 Züge gefahren worden.

Die Leistungen der Nothilfe.

Berlin, 8. Febr. Durch das Einsetzen der technischen Nothilfe ist es im Laufe des gestrigen Tages gelungen, eine Reihe der Berliner städtischen Elektrizitätswerke wieder in Betrieb zu setzen. Alle Krankenhäuser und Kliniken können wieder mit Strom und Licht versorgt werden, ebenso die großen lebenswichtigen Betriebe, namentlich die Großbäckereien. In verschiedenen Stadtbezirken sind bereits ganze Häuserblocks wieder mit Licht versorgt. Man rechnet damit, daß spätestens heute abend alle Lichtabnehmer in Berlin ihr elektrisches Licht wieder werden brennen können.

Wie den Blättern vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilt wird, ist es durch die Einrichtung des Notbetriebes gelungen, in den letzten 24 Stunden in den Streikbezirken etwa 2000 Züge zu fahren. Allein im Ruhrkohlenbezirk sind in den letzten 12 Stunden 124 Kohlenzüge gefahren.

Sabotageakte.

Frankfurt a. M., 8. Febr. In Limburg wurde nachts eine Lokomotive in die Drehscheibengrube gefahren. Es sind 10 000 ℳ Belohnung für die Ermittelung der Täter ausgesetzt. In Frankfurt-Süd wurde die Lokomotive des von Darmstadt 8,05 Uhr abgelassenen Personenzuges 207 von Streikenden besetzt, abgehängt und fortgefahren. Auf der Gießener Strecke wurden nachts die Schienen auseinander. Die Strecke wird wieder fahrbar gemacht.

Über die Streiklage in Mitteldeutschland

wird von der Eisenbahndirektion Halle wie folgt berichtet:

Von seiten der hiesigen Eisenbahndirektion verlautet, daß sich die Betriebs- und Verkehrslage wesentlich gebessert hat. Eine wesentliche Erleichterung für die Eisenbahn ist der Umstand, daß das Leunawerk mit eigenem Personal und eigenen Lokomotiven seine Kohlenzüge nach Wolfen fährt und Gipszüge von Niedersachsendern abholt. Es gelang zwei in Naumburg angestellte Eilgüterzüge mit Lebensmitteln von dort nach Berlin zu bringen und zwei Kohlenzüge nach Bayern zu fahren, einen mit Dienstkohle und den anderen mit Gaskohle für Nürnberg. Zur Beförderung von Reichstagsmitgliedern verkehrt der D-Zug 38 von Stuttgart nach Berlin. Auch in den benachbarten Direktionsbezirken Erfurt und Magdeburg hat sich die Lokomotivstellung wesentlich gebessert. Der Vorsitzende der Fachgewerkschaft der Lokomotivführer in Kattenberg hat die Mitteilung zukommen lassen, daß die Gewerkschaft heute einen Kurier nach Berlin zum Hauptvorstand der Gewerkschaft schicken wird, um zu verlangen, daß man die Arbeit auf der ganzen Linie wieder aufnehme. Der Arbeiterverkehr von Querfurt nach Mücheln konnte auch wieder in Gang gebracht werden. Von den Kleinbahnen Zschornewitz und Grube Golpa wurden 20 Lokomotivführer und Heizer nach Dessau gesandt, um den dortigen Arbeiterverkehr aufrechterhalten. Von Cottbus überwies man 4 Lokomotivführer und einen Heizer Heizer zur Aushilfe nach Falkenberg. Der Arbeiterverkehr Leipzig-Eilenburg wird heute wieder aufgenommen; die Zellstoffabrik Eilenburg konnte man schon mit Kohle versorgen, wie überhaupt die Versorgung mit Kohle im ganzen Bezirk hergestellt sein dürfte. Aus dem Direktionsbezirk Essen kommt die Meldung, daß sich dort viele Lokomotivheizer zum Dienst zurückgemeldet haben.

*

Dollar 291.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220208-11/fragment/page=0001

Der Streik der städtischen Arbeiter in Berlin.

Berlin, 7. Febr. (WTB.) Bis in die dritte Nachmittagsstunde war die Lage hinsichtlich des städtischen Streiks noch nicht geklärt. Die städtischen Arbeiter haben trotz der Magistratswarnung die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen, wenn sie auch zum Teil vor den Betrieben versammelt waren. Sie wollten offenbar erst den Ausgang der sechs entscheidenden Streikversammlungen abwarten, die um 2 Uhr begannen. Auf den Arbeitsnachweisen und bei der Erwerbslosenfürsorge sind alle Maßnahmen getroffen, die freiwilligen Stellen möglichst bald besetzen zu können. Mit jeder Stunde, um die ein Streikender die Wiederaufnahme der Arbeit hinausschiebt, wächst für ihn die Gefahr der Arbeitslosigkeit. Die Zentralstreikleitung veranstaltete nachmittags 2 Uhr große Kundgebungen. Man könne dahinter nur, so sagt der „Vorwärts", die Absicht erblicken, die Wiederaufnahme der Arbeit zu hintertreiben.

Weiterhin werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Berlin, 7. Febr. (WTB.) Oberbürgermeister Boeß erklärte der Streikleitung, die um 2 Uhr nachmittags eine Verlängerung der Frist für die Wiederaufnahme der Arbeit zu erreichen suchte, daß mit jeder Stunde des weiteren Ausstandes der Einsatz der technischen Nothilfe auch in den Gaswerken näherrücke und daß die Einstellung der neuen Arbeitskräfte gemäß dem Aufruf beginnen müsse. In der fünften Stunde wurde nach dem Rathaus gemeldet, daß die Streikleitung den Abbruch des Streiks empfehlen. die Konferenz der Obleute der einzelnen Betriebe aber beschlossen habe, im Streik zu verharren. Es soll daher eine nochmalige Urabstimmung stattfinden und bis morgen mittag 11½ Uhr beendet sein. Das Ergebnis wird über Abbruch oder Fortsetzung des Streiks entscheiden.

Radikalisierung.

Die Groß-Berliner Betriebsräte versammelten sich gestern nachmittag im Gewerkschaftshause, nachdem die für Montag angesetzte Versammlung wegen geringer Beteiligung hatte vertagt werden müssen. Das Referat über die Stellung der Betriebsräte zum Eisenbahnerstreik und zum Ausstand der Berliner Gemeindearbeiter hielt der Unabhängige Barth. Seine Ausführungen wurden von wütenden Zwischenrufen der Tribünenbesucher unterbrochen, so daß sie zum größten Teil unverständlich blieben. Rasch hatte sich auf der Straße dem Hof und der Treppe des Gewerkschaftshauses eine tausendköpfige Menge angesammelt, die gegenüber Barth, als er den Saal verlassen wollte, eine drohende Haltung annahm, so daß er nur mit Mühe und Not körperlicher Mißhandlung entging. Nach den Ausführungen mehrerer Diskussionsredner gelangte schließlich eine Resolution zur Annahme, in der es heißt: Angesichts des Kampfes der Eisenbahnbeamten und Arbeiter um ihre Existenz und der unverständlichen Haltung der Regierung, hält die Groß-Berliner Betriebsräte-Generalversammlung die Proklamierung des Generalstreiks für ganz Deutschland für unbedingt nötig und fordert die Betriebsrätezentrale auf, in diesem Sinne auf die Spitzenverbände energisch einzuwirken.

Außenpolitische Übersicht.

Frankreichs „Vorarbeiten" für Genua.

London, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Nachdem die Pariser Presse schon tagelang vorgearbeitet hatte, war der Inhalt der nunmehr überreichten Note Poincarés keine Überraschung. In der Note wird zur Frage der Konferenz von Genua verlangt, sämtliche Fragen auszuschließen, die eine Revision der bestehenden Verträge berühren, die fernerhin das Reparationsproblem betreffen. Die Note verlangt eine vorherige Verständigung von England, Frankreich, Italien, welche mit einem fertigen Programm, das den französischen Forderungen entspricht, die Konferenz beschicken sollen. Das ist gleichbedeutend mit einer Sabotage der Genua-Konferenz, denn eine Behandlung der Verträge und die Stellungnahme der Alliierten dazu, bildet den Kernpunkt der Genua-Konferenz in sich.

Der oberschlesische Zwischenfall im französischen Parlament.

Paris, 8. Febr. Der Abgeordnete des Oise-Departements, der eine Interpellation wegen des Angriffes auf französische Soldaten in Oberschlesien eingebracht hatte, hatte heute eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten über diese Anfrage. Poincaré teilte ihm mit, daß Haussuchungen vorgenommen worden seien sowie Verhaftungen und daß ein neues Waffenlager entdeckt worden sei. Er setzte hinzu, daß, sobald die Regierung alle nötigen Auskünfte besitze, die er jetzt noch erwarte, er es als seine Pflicht betrachten würde, auf die Anfrage zu antworten.

Der päpstliche Hof.

Rom, 8. Febr. (WTB.) Der Papst hat den Kardinal Gasparri als Staatssekretär bestätigt, desgleichen die Prälaten, die unter Benedikt XV. den päpstlichen Hof bildeten.

Der neugewählte Papst Pius XI., Achilles Ratti, wurde in Desio, einer Gemeinde der Diözese Mailand, am 3. März 1857 geboren. Er war ursprünglich Präfekt der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand. Dann wurde er zum Präsekten der Vatikanischen Bibliothek ernannt; als solcher wurde er zum apostolischen Nuntius in Polen ausersehen. Am 6. Juni 1899 wurde er zum Titular-Erzbischof von Leponto ernannt. Im Jahre 1921 wurde er von Benedikt XV. im letzten Konsistorium zum Erzbischof von Mailand erhoben. Als Nachfolger des Kardinals Ferrari wurde er zu gleicher Zeit zum Kardinal ernannt. Als solcher hielt er am 18. Dezember 1921 seinen feierlichen Einzug in Mailand.

Allgemeine Beachtung fand, daß der Papst diesmal von der großen äußeren Loggia der Peterskirche aus den Segen spendete, was seine Vorgänger seit dem Konflikt der Kurie mit dem Vatikan nicht mehr getan hatten. Man legt diesen Zug als ein Zeichen seiner Versöhnlichkeit aus. Daß dem neuen Papst — vorsichtig ausgedrückt — zum mindesten eine deutschfreundliche Richtung niemals natürlich sein wird, wurde schon gestern mitgeteilt, und geht auch aus seiner Freundschaft mit dem berühmten Kardinal Mercier hervor.

Deutschland.

Parteipolitik in ernster Stunde.

Unter Bezugnahme auf den in Nr 28 erschienenen Leitartikel „Parteipolitik in ernster Stunde" ersucht die Deutsche Volkspartei Merseburg um Aufnahme folgender Klarstellung:

„Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat dem Steuerkompromiß nur unter der Bedingung zugestimmt, daß ihr persönliche und sachliche Gewähr für die richtige Verwendung der Reichseinnahmen und für eine Gesundung der Reichswirtschaft gegeben wird, und daß vor allem nicht vorher Maßnahmen getroffen werden, die den zu treffenden Entschließungen vorgreifen oder sie erschweren. Daß die Gesinnung des Dr. Rathenau zum Außenminister von der Deutschen Volkspartei als eine Maßnahme der letzteren Art aufgefaßt wird, ist dem Reichskanzler schon bei den Steuerverhandlungen selbst, in aller Form aber noch am 31 Januar, also unmittelbar vor der Ernennung, mitgeteilt worden. Wenn der Reichskanzler trotzdem die Ernennung vollzogen hat, so liegt darin nicht nur ein unfreundlicher Akt gegen die Deutsche Volkspartei, sondern sachlich ein Zuwiderhandeln gegen die Bedingungen, unter denen das Kompromiß zustande gekommen ist. Daraus ergibt sich die Folgerung, welche die Deutsche Volkspartei daraus gezogen hat.

In welcher Weise die Reichstagsfraktion von der Handlungsfreiheit Gebrauch machen wird hängt von der ganzen weiteren innen- wie außenpolitischen Entwickelung ab. Aus sachlichen Erwägungen heraus hat die Deutsche Volkspartei ihre Zustimmung zum Steuerkompromiß gegeben und daher muß vor der Entscheidung darüber, ob den Steuergesetzen endgültig zugestimmt wird, abgewartet werden, in welcher Weise der Reichskanzler den Forderungen der Deutschen Volkspartei als Ganzes gerecht zu werden versucht."

Aufstieg Rathenaus, Abstieg von Stinnes.

„The Manchester Guardian" vom 19. Januar erhält von ihrem Korrespondenten in Deutschland folgenden Stimmungsbericht über Deutschland nach Cannes:

Die Zeitungen veröffentlichen den Text der Rathenau-Rede in Cannes. Die meisten Zeitungen die überhaupt die Rede kommentieren, bedauern sie günstig. Rathenau, dem man früher als Theoretiker und Salonphilosophen mißtraute, ist mit vermehrtem Ansehen von der Konferenz zurückgekehrt. Die heftigen Angriffe, welche die konservative Presse gegen ihn geführt hatte, sind abgeflaut. Selbst die „Tägliche Rundschau", die ein ungestümer Exponent der Interessen der Schwerindustrie geworden ist, hat nichts Schärferes zu sagen, als die Hoffnung auszudrücken, daß der Steuerreformplan, der von der Entente gefordert wird, nicht allzulange mehr in der „Wirth-Rathenau-Dunkelkammer" bleibt.

Entgegen seiner früheren Gewohnheit, hat Rathenau selbst alle Angriffe unbeantwortet gelassen. Sein großer Rivale Stinnes hat sein gewohntes Stillschweigen beibehalten mit Ausnahme einer Gelegenheit im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten, wo er Rathenau auf die größte Weise angriff und u. a. behauptete, daß er (Rathenau) in London einen höchst unglücklichen Eindruck hinterlassen hätte. Stinnes' Prestige hat etwas gelitten. Man ist allgemein der Ansicht, daß sein Riesenkonzern allzu groß geworden ist, als daß er noch von einem Einzelnen überseehen werden könnte und daß er die Grenzen seiner Ausdehnung erreicht hat. Sein politischer Wunsch, an der Ausbeutung Rußlands teilzunehmen, scheint einstweilen fehlgeschlagen. Der Erfolg von Krupp und Mendelsohn beim Erwerb eines Anteils an der Russo-Asiatic Comp. wird als ein Rückschlag für Stinnes betrachtet, der für ein solches Geschäft nicht das nötige Kapital schein flüssig gehabt zu haben.

Dienstbezüge der Volksschullehrer und -Lehrerinnen.

Man schreibt uns: Herr Dr Cremer, Mitglied des Reichstages (D. Vpt.), erhielt vom preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung folgendes Schreiben:

„Auf das gefl. Schreiben vom 18. November 1921, betr. die rückständigen Dienstbezüge der Volksschullehrer (Lehrerinnen) im Regierungsbezirk Merseburg, teile ich ergebenst mit, daß nach einer mir mündlich gemachten Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg die Berechnungen und Feststellungen für die Anweisung und Auszahlung der erhöhten Dienstbezüge der Volksschullehrer im dortigen Bezirk durchgeführt und die Zahlungsanweisungen den Kassen zugefertigt worden sind. gez. Boelitz."

Verschiebung der Reichstagssitzung auf Donnerstag.

Berlin, 8. Febr. (WTB.) Die gestrige Sitzung des Reichstages fiel aus. Die Abgeordneten werden gebeten, baldmöglichst nach Berlin zu kommen. Eisenbahnzüge für die Herfahrt werden weiterhin zur Verfügung stehen. Die nächste Sitzung wird wahrscheinlich am Donnerstag stattfinden.

Die erste Sitzung des neuen Landtages in Braunschweig.

Braunschweig, 7. Febr. (WTB.) Der neugewählte Landtag trat nachmittags zu seiner ersten Sitzung zusammen. Den „Br. N. N." zufolge wurde zum ersten Präsidenten Abg. Wessel (Landeswahlverband), zum zweiten Vorsitzenden Abg. Wesemeier (USPD.) und zum dritten Jasper (SPD.) gewählt. Nach der Wahl vertagte sich der Landtag auf acht Tage.

Falsche Unruhemeldungen.

Magdeburg, 8. Febr. Die Meldestelle beim Oberpräsidium berichtet: Die im ganzen Reiche verbreitete Nachricht, daß im mitteldeutschen Kohlenrevier ein Bergarbeiteraufstand sich ausbreiten könne, entbehrt jeder Grundlage. Die Meldung erscheint zum Zwecke der Beunruhigung inszeniert. Ebenso unwahr ist, daß in Sachsen ein kommunistischer Aufstand zu befürchten sei. Die Kommunisten sind völlig ohnmächtig, die Arbeiter lehnten sie ab. Es herrscht völlige Ruhe. Das gestrige Privattelegramm über aufgefundene Umsturzpläne bei einer Verhaftung in Halle beruht auf einem Irrtum.

Der oberschlesische Zwischenfall.

Berlin, 8. Febr. (WTB.) Die deutsche Regierung hat den früheren Reichskommissar für die Durchführung der Entwaffnung, Dr. Peters, beauftragt, sich nach Schlesien zu begeben, um dort festzustellen, ob die in Oberschlesien eingetretenen Zwischenfälle gemäß der Mitteilung des französischen Botschafters im Zusammenhang mit Geheimorganisationen bestehen, die sich in Mittel- oder Oberschlesien aufhalten sollen.

Neue Luftpostlinien im Betrieb.

Berlin, 8. Febr. (WTB.) Der Luftpostverkehr Berlin—Leipzig, Nürnberg—Fürth und München—Augsburg ist gestern aufgenommen worden.

Die Wirtschaftsbeihilfen für Beamte.

Berlin, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Der Gesetzentwurf betr Gewährung von Wirtschaftsbeihilfen an die Beamten in Ansehung an die Überteuerungszuschüsse für die Arbeiter wird am Mittwoch den Ausschuß und am Donnerstag das Plenum des Reichsrats beschäftigen, um am Freitag, spätestens am Sonnabend dem Reichstag zuzugehen. In dem Gesetzentwurf wird das Reichsfinanzministerium zur Ausschüttung einer größeren Summe für den gedachten Zweck ermächtigt.

Merseburg und Umgegend.

8. Februar.

Die Lage auf dem Bahnhof Merseburg.

ist noch unverändert. Der Notfahrplan konnte eingehalten werden, ohne daß auch noch heute mittag, nachdem die Nachricht vom Abbruch des Streiks bekannt geworden war, eine Erweiterung des Fahrplanes zu verzeichnen gewesen wäre. D-Züge sind — abgesehen von einem Ententezug, der heute vormittag durchgefahren wurde — noch nicht wieder verkehrt. Die Bahnhofshalle liegt nach wie vor verödet. Die Eisenbahnbeamten hielten heute vormittag 10 Uhr im Casino eine Versammlung ab. Auch für heute nachmittag ist wieder eine Zusammenkunft einberufen worden. Daß aber die Hoffnung des Publikums auf Besserung der Verkehrsnot wieder gewachsen ist, beweist der Andrang am Postschalter für Wertzeichenausgabe.

*

** **Sandstreuen auf den Fußsteigen.** Hausbesitzer oder deren Beauftragte, die das Reinigen der Fußwege vom Schnee oder das Asche- oder Sandstreuen bei Glätte unterlassen, haben Polizeistrafe zu gewärtigen. Auch der Hausbesitzer-Verein ersucht seine Mitglieder, Fußwege reichlich mit Asche oder Sand zu bestreuen, damit das Leben und die Gesundheit der Menschen nicht gefährdet werden.

** **18 Grad Kälte** zeigte heute morgen das Thermometer in den etwas außerhalb gelegenen Stadtvierteln an, ein Beweis, das man alle Tage in punkto Wetter neue Überraschungen erleben kann. In der inneren Stadt wurde eine Temperatur von 16 Grad Kälte verzeichnet.

** **Vom Wochenmarkt.** Bei 12 Grad Kälte auf dem Marktplatze vormittags 8 Uhr ist es ja ein Ding der Unmöglichkeit, daß unsere Fischverkäufer Hüter und Höferinnen ihre Ware aus dem Lande herbeischaffen und zum Kaufe den erbarmungswürdigen Städtern anbieten. Trotzdem der Eisenbahnerstreik eigentlich die Auffuhr vom Lande fernhielt, waren heute morgen über Verkäufer da: zwei vom Forde mit Butter und Eier, zwei aus der Stadt mit Fischen. Für ein Ei verlangte man der Zeit entsprechend 3,20 ℳ, für ein Stück Landbutter 23,50 ℳ. Wer Gemüse haben will, muß sich auf das Land bemühen; wir Städter sind ja während der Kriegsjahre zur Genüge dazu erzogen worden.

** **Bevorzugte Abfertigung von Schwerkriegsbeschädigten an Amtsstellen.** Um gehen von der sozialen Kriegsschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge folgende Richtlinien für die Erteilung von Ausweisen zu, auf Grund deren Schwerkriegsbeschädigte bei persönlicher Erledigung ihrer Angelegenheiten von allen Amtsstellen bevorzugt abgefertigt werden. Der Ausweis wird nur auf Antrag erteilt. Anträge sind an die örtlichen amtlichen Fürsorgestellen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu richten. Diese stellen auch den Ausweis aus. Die Erteilung des Ausweises kommt nur an Schwerkriegsbeschädigte mit 50 v. H. und mehr Erwerbsbeschränkung in Betracht, denen vom Arzt bescheinigt wird, daß ihnen längeres Stehen, Verweilen in geschlossenen Räumen, bei starkem Gedränge und dergl. ihrer Kriegsverletzung wegen unzuträglich ist. Ärztliche Untersuchung ist nicht erforderlich, wenn die Voraussetzungen für die Erteilung des Ausweises offensichtlich erfüllt sind. Die ärztliche Untersuchung wird von der örtlichen Fürsorgestelle veranlaßt. Der Ausweis findet bei den Amtsstellen nur dann Beachtung, wenn der Schwerkriegsbeschädigte persönlich in eigenen Angelegenheiten tätig ist und auch nur insoweit, als dadurch nicht die begründeten Rechte anderer beeinträchtigt werden. Jede Fürsorgestelle führt eine

---

Zur Einheitskurzschrift.

In den Anschauungen weiter Kreise nimmt die Kurzschrift nur eine geringe Stellung ein. Man bedenkt leider nicht, daß Stenographie, wie der Allmeister der Schnellschrift Gabelsberger so vortrefflich sagt, „Gemeingut aller Gebildeten sein soll". Das Eigenartige bei der minderwertigen Einschätzung der Kurzschrift ist, daß diese Auffassung nur in Preußen herrscht, während andere Bundesstaaten, wie Bayern, Sachsen, Braunschweig usw. schon lange stenographische Landesämter eingerichtet haben. Die geringe Beurteilung der Kurzschrift bei uns ist eine Folge des Kampfes der Schriftarten untereinander. Man legt leider bei uns mehr Wert auf Herunterreißen des gegnerischen Systems, als auf Herausschrauben der eigenen Leistung. Diese Erfahrung wird schon ein jeder gemacht haben, der einmal in die unangenehme Lage gekommen ist, eine stenographisch tüchtige Kraft zu gebrauchen. Dem Übel wäre sofort abzuhelfen, wenn die Vielheiten der Systeme verschwänden, wenn man eine Einheitskurzschrift hätte. Man sollte meinen, daß dieses Ziel gar nicht so schwer zu erreichen wäre; denn schließlich sind die Unterschiede zwischen den Systemen nicht so groß, daß nicht eine mittlere Linie zu finden wäre. Aber jeder Schule erscheint ihr System das zweckdienlichste; sie befürchtet, daß ihre Menge rascher dabei ist, an nehmen, was einem anderen gehört, als auf das ihrige achtzugeben, und die Menschen werden heftiger von der Hoffnung auf einen Gewinn, als durch die Furcht vor einem Verlust getrieben, da sie an diesen erst glauben, wenn er ihnen vor Augen steht, und es zu hält ist, während sie mit jenem bestimmt rechnen, auch wenn er in weitester Ferne liegt.

Am 7. März 1906 hielt im preußischen Abgeordnetenhaus ein Freund des Gabelsbergerschen Systems, der Abgeordnete Marx (jetzt Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages) eine Rede, die den Anstoß zu den amtlichen Schritten zur Herbeiführung einer Einheitsstenographie gab. Überraschend schnell folgten einander damals die Ereignisse. Das Neue an der Anregung, nämlich daß die Angelegenheit wert und zugleich bedürftig sei, durch Vereinbarung der amtlichen Stellen geregelt zu werden, fand sofort überall Anklang. Die Reichsregierung nahm den Gedanken auf, eine Stenographiekonferenz von Vertretern der Bundesparteien einzuberufen. Dagegen erhob besonders die Schule Stolze-Schrey Widerspruch (Preußen allein gegen sämtliche Bundesstaaten). Der Gabelsberger Bund hielt jedoch zähe fest an der Forderung, daß die Entscheidung bei den Regierungen liegen müsse. Nach wechselvollen Geschicken der Bewegung lehnt die Regierungskonferenz nun wieder.

Man schloß endlich die kleinen Systeme bei der Erfassung der Einheitskurzschrift aus und sah ein, daß man nur Aussicht auf Erfolg habe, wenn man die Einheitskurzschrift auf der Grundlage der beiden Systeme Gabelsberger und Stolze-Schrey aufbaut; denn die Wesensgleichheit der beiden Systeme ermöglicht unschwer eine Verschmelzung. Deshalb forderte das Reichsministerium des Innern durch ein Schreiben vom 22. Oktober 1921 (III/5456) die beiden großen Kurzschriftschulen zu einer Besprechung am 24. November 1921 mit der ernsten Mahnung auf, ihr gemeinsames Interesse an der Kurzschrift als Volksgut über ihre besondere Systeminteressen zu stellen, damit ein erfolgreicher Ausgang geschaffen werde. Der erste Schritt zur Einigung wäre getan!

In dem angezogenen Erlasse betont das Reichsministerium die Wesensgleichheit der beiden Systeme Gabelsberger und Stolze-Schrey. G. M.-S. schreibt in der Abendausgabe des „Berliner Tageblattes" vom 6. August 1921: „Das System Stolze-Schrey führt einen solchen Namen. Es müßte in Wirklichkeit eigentlich heißen: System Gabelsberger-Stolze. Seine Ausarbeiter Schrey, Johnen und Sozien, alle drei sehr tüchtige Stenographen, gingen gleich von Anfang an auf die Verschmelzung von Gabelsberger und Stolze aus. Bei dieser Verschmelzung hat Gabelsberger den Löwenteil davon getragen und Stolze das Meiste opfern müssen. Aber er hat sich gefügt und ist später verschwunden. Gabelsberger aber hat sich behauptet und das ist gut so. Denn die beiden Systeme, so wie sie heute sind, lassen sich ganz gut verschmelzen und da muß es dem Einheitssystem zugute kommen, daß Gabelsberger so stark ist. Denn er ist der technisch Vollkommnere, während Stolze-Schrey mehr auf die leichte Erlernbarkeit und rasche Verbreitung zugeschnitten ist, was ja seine Erfolge erklärt." Und dann weiter: „Die höchste Stufe der Schrittausbildung, die sogenannte Kurzschrift, hat ja Stolze-Schrey direkt von Gabelsberger übernommen. Es klingt sonderbar, wenn man sagt, daß eigentlich die Hauptbisserenz nur in einem Buchstaben mit der Bezeichnung des R liegt. Gabelsberger bezeichnet dieses durch den sogenannten Nahzahn, Stolze-Schrey durch die Kreisschlinge.

Wird die R-Frage gelöst, so wird die Vereinigung der beiden Systeme durchaus möglich sein."

Es genügt zu wissen, daß der 24. November 1921 ein bedeutsames Ereignis in der Geschichte der Einheitsstenographie bildet; man kam zu einer Verständigung, als ihre Grundlage kann der „Entwurf B" (wesentlich auf System Gabelsberger aufgebaut) bezeichnet werden. Die Entscheidung lag jedoch noch bei den Regierungen der Länder. Diese haben ihre Vertreter zur Beratung am 31. Januar d. J. nach Berlin gesandt und sind zu der erfreulichen Entschließung gekommen, wie sie der „Merseburger Korrespondent" bereits am 2. Februar (Nr. 28) hat (statt März muß es im damaligen Bericht Januar heißen).

Hoffen wir nun, daß die auserwählten Vertreter der Länder nach 16jährigem Kampf uns eine Einheitskurzschrift baldigst schaffen werden. Dann wird endlich die Stenographie ein zeit- und kraftsparendes Mittel für jedermann, dann wird sie von Staats wegen als Unterrichtsgegenstand in den Schulen eingeführt und die Schule wird für brauchbares Material auch Sorge tragen. P. B.

*

Der Himmel im Februar.

Schon bei Beginn der Dämmerung erglänzt im Südsüdwestquadranten der mächtig strahlende Fixstern Sirius. Nahe dem Scheitelpunkt kommt Kapella, der Hauptstern im Fuhrmann, zum Vorschein. Etwas später erscheinen unter ihr die beiden Hauptsterne der Zwillinge, Kastor und Pollux. Nach Ost über Sirius wird die gewaltige, siebensternige Figur des Himmelsriesen Orion sichtbar. In diesem Sternbild beansprucht der östlich gesürbte linke Schulterstern, Beteigeuze, ein besonderes Interesse; er hat nach den neueren Forschungen 160 Lichtjahre Abstand von der Erde, d. h. sein heute bei uns eintreffendes Licht verließ ihn zur Zeit des 7jährigen Krieges. Er ist so ungeheuerlich groß seinen 300 mal größer als die Sonne, daß man die Sonne in seine Mitte setzen und die Erde in ihrem wahren Abstand innerhalb des Sternes umlaufen lassen könnte. Wenn dieser Stern uns in Sonnennähe gegenüberstände, würde er die ganze Himmelsfläche bedecken; infolge seiner großen Größe würde die Erde im Nu in Flammen aufgehen. Im übrigen hat sich der Fixsternhimmel gegen den Januar nicht wesentlich verändert.

Die Sichtbarkeitsverhältnisse der großen Planeten werden im Februar immer günstiger. Saturn geht Anfang Februar um 10 Uhr, Ende des Monats schon um 8 Uhr auf, während Jupiter um 11 Uhr und 9 Uhr am Osthimmel erscheint. Jupiter steht westlich der Spika, des hellsten Sternes in der Jungfrau, er fällt durch seine Größe sofort auf. Saturn steht westlich von Jupiter. Um 7 Uhr morgens befindet sich diese schöne Gruppe heller Sterne tief am Westhimmel. Jupiter und Saturn sind zurzeit überaus lohnende Objekte für die Beobachtung mit dem Fernrohr. So Jupiter sind es besonders die hellen Monde, die seine Beobachtung so anziehend machen. Bei Saturn ist das Ringsystem, des diesen Planeten umgibt, besonders interessant. Nach längerer Zeit der Unsichtbarkeit ist es jetzt seit Sonne und Erde seit August 1921 auf der nördlichen Seite der Ringebene stehen, wieder sichtbar. Die scheinbare Ringbreite nimmt im Laufe des Jahres 1922 zu. Am 15. Februar geht der noch nahezu volle Mond an Saturn und Jupiter, am 16. an Spika vorüber. Der Planet Mars ist am Morgenhimmel von 2 Uhr an zu sehen. Merkur ist in den ersten Februartagen abends tief am Südwestsimmel zu finden. Venus ist unsichtbar.

Der Mond zeigt am 5., morgens 5,52 Uhr, das erste Viertel, am 12., morgens 2.17 Uhr, ist Vollmond, am 18., abends 7.18 Uhr, ist letztes Viertel und am 26., abends 7.47 Uhr, ist Neumond. Die Sonne tritt am 19. aus dem Zeichen des Wassermanns in das Zeichen der Fische. Sternschnuppentage sind der 15. und 20. Februar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220208-11/fragment/page=0002

Liste über die von ihr ausgegebenen und mit Nummern versehenen Ausweise. Der Ausweis muß mit dem Bild leinfache Ausführung genügt) des Inhabers versehen sein. Der Rand des Bildes ist zu überstempeln. Der Ausweis gilt nur für das laufende Kalenderjahr, in welchem er ausgestellt ist, erstmalig für 1922. Für jedes weitere Jahr ist ein neuer Antrag erforderlich. Muß nach erneuter Prüfung des Erfordernisses der Ausweis wieder erteilt worden, so setzen die Fürsorgestellen auf die Rückseite des Ausweises handschriftlich den Vermerk: „Weiter gültig für . . . . . (folgt das nächste Kalenderjahr). Neben den Vermerk ist der Stempel zu setzen. Im Laufe eines Kalenderjahres durch Todesfall oder aus anderer Veranlassung entbehrlich gewordene Ausweise sind einzuziehen. Die Kosten für die Ausweise, die ärztliche Untersuchung und nötigenfalls auch für Lichtbilder fallen der örtlichen Fürsorgestelle zur Last. Die Reichsregierung hat die Regierung der Länder haben zugestimmt, für ihren Bereich Anweisungen zu geben, die Inhaber der Ausweise bevorzugt abzufertigen, sobald die geplanten Maßnahmen reif zum Durchführung wären. Um die entsprechenden Erlasse an die nachgeordneten Behörden habe ich jetzt gebeten. Der Kreis der Berechtigten muß so eng als möglich gezogen werden, damit die Vergünstigung nur wirklich Bedürftigen zugute kommt. Eine weitere Ausdehnung würde leicht zu unlieblichen Erörterungen und Vorfällen in der Öffentlichkeit führen und könnte der Vorurteilslosigkeit Schwierigkeiten bei leiden hätten. Ein Hauptangenmerk werden die Kürzsorgestellen darauf richten müssen, daß mit den Ausweisen kein Mißbrauch getrieben wird. Hierbei ist in erster Linie an Betteln und Hausieren gedacht, aber auch Fälle anderer Art liegen im Bereich der Möglichkeit. Wird Mißbrauch festgestellt, ist der Inhaber zu verwarnen. Im Wiederholungsfalle hat die Einziehung des Ausweises zu erfolgen.

** **Jugendliche Naumann-Arbeitsgemeinschaft.** Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung Friedrichstraße 91.

** **Die Lehre von „Deutsch" und „Volkstum" in deutschen Ideallismus** hieß das Thema, über das gestern in der Deutschen demokratischen Parteiversammlung gesprochen wurde. Wir berichten morgen des näheren darüber, da wir heute infolge Raumgeiz beengt sind.

** **Phantome der Toten.** Wladislaw Radebky, der bekannte Mediumforscher, der schon vor 14 Tagen im großen Saale des „Tivoli" über Erscheinungen des Okkultismus u. a. gesprochen hatte, hielt gestern abend vor einer noch zahlreicheren Zuhörerschaft einen zweiten Vortrag über Täuschen und Erlebnisse aus seinem Forschungsgebiet. Seine Ausführungen brachten vieles von dem, was er am ersten Vortragsabend gehalten hatte. Der Mensch, so sagte er, bringt in sich große Geheimnisse. Sie zu lösen vermöge einzig nur der Okkultismus, der sich mit der Geisterlehre, dem Hineinragen der Geisterwelt in die Welt der Erfahrung, beschäftigt. Solange man sich freilich rühme, alles Unbekannte abzuleugnen und als unwissenschaftlich hinzustellen, sei kein wahrer Fortschritt der Erforschung dieses Gebietes möglich. Nicht auf die Aussagen und Handlungen von Medien kann man sich hierbei verlassen, sondern nur auf die eigene Kraft. Ein großes Geheimnis ist der Tod, das Sterben. Tritt letzteres ein, so steht diesem gegenüber sowohl der größte Gelehrte als auch der Ungebildete vor einem Rätsel. Die Wissenschaft verlagt eben bei der Erklärung des Todes. Viele streiten das Fortleben der Seele ab, weil sie nur glauben, was sie mit den Sinnen wahrnehmen können. Der Somnambulismus habe das Dasein der Seele unzweifelhaft festgestellt. Sie bestehe aus ätherischen Ausstrahlungen des Körpers. Lust und Unlust, Trieb und Wille, Traum, Hellsehen und Zweites Gesicht, das alles sei dem ätherischen Doppelkörper eigen. Im somnambulen Zustande werde die Empfindung in den Astralkörper verlegt. Astralkörper und menschlicher Leib seien durch ein Fluidum miteinander verbunden. Der Medium gibt dann die Materialisationen ein, die in München ausführlich mit überraschender Erfolgen erprobt worden seien. Ferner sprach er vom Unterbewußtsein, Hellsehen und Fernsehen. Eine psychologische Strahlung mag bei diesen Erscheinungen eine bedeutende Rolle spielen. — Die einzelnen Experimente erreichten nun in hohem Maße die Aufmerksamkeit der Zuschauer. Gleich zuerst lösten die Vorführungen von Gedankenübertragung lebhaften Beifall aus. In welch hohem Maße die Suggestion wirken kann, ergab sich ebenfalls aus zahlreichen Versuchen. Die unter Zwangsmitteln stehenden Personen schliefen, lachten, weinten, glaubten im Luftschiff zu fahren oder eine Musikkapelle zu bilden. Besonders der Kapellmeister brachte es zu außehnlichen Leistungen. Am Schlusse des Abends wurden noch Versuche gemacht mit dem Sehen bei geschlossenen Augen, Hören von ganz leise gesprochenen Wörtern und weitere Entfernungen. Jedenfalls zeigten alle Darbietungen, daß es noch „viele Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die wir uns mit unserer Schulweisheit nicht träumen lassen".

Wetterwarte.

V. W. am 9. 2. (Donnerstag): Heiter, trocken, sehr strenger Frost fortdauernd. — 10. 2. (Freitag): Abnehmender Frost, zeitweise Schnee.

§ 2 una. 8. Febr. Am Sonntag morgen gegen 4 Uhr wurden bei in der Parterrewohnung eines hiesigen Einwohners schlafenden Insassen, eine 78 Jahre alte Frau und deren 20jährige Enkelin, durch Klopfen an das Fenster aus dem Schlafe geweckt. Zunächst besannen sich die Betreffenden in der Annahme, es handle sich um einen Bewohner des Hauses. Als sich das Klopfen aber wiederholte, öffnete die alte Frau, um nachzusehen, wer da sei. Hier fand sie einen unbekannten Mann vor, der sie unsittlich belästigte. Die Enkelin schlug sofort Lärm, worauf der Unbekannte das Weite suchte. Bei der aufgenommenen Verfolgung wurde am Ausgang des Dorfes ein Mann gestellt, der sich als der Täter erwies. Man wollte ihn zu dem Ortsrichter bringen, um die Personalien festzustellen. Auf dem Wege dahin traf man einen anderen Ortsbewohner, bei dem ebenfalls ein Unbekannter gewesen war und die Insassen im Schlafe geweckt hatte. Dieser wurde der Festgenommene einige Minuten überlassen, da der andere Bewohner aus bestimmten Gründen noch einmal nach seiner Tochter, die vor Schreck einen Anfall bekommen hatte, sehen wollte. Nach seiner Rückkehr war aber der Übeltäter verschwunden, der andere Einwohner hatte ihn nicht halten können. Allen Anschein nach hatte der Übeltäter, der sich in den mittleren Zahren befand, etwas zuviel getrunken, war aber dann wieder zu Verstand gekommen, so daß es für das beste hielt, mit aller Gewalt zu entkommen. Dieser Vorfall beweist aufs neue, wie dringend notwendig es ist, bei den heutigen unsicheren Verhältnissen die Gehöfte ordentlich zu verschließen.

S. Ammendorf, 8. Febr. In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter teilte der Vorsitzende mit, daß die Kapelle auf dem Ostfriedhofe unter Beihilfe der Ammendorfer Papierfabrik einen würdigen Ausbau erfahren hat. Ebenso ist von dem Gesuchl Greie die schiedliche Abtretung des Ölendorfer Sportplatzes an die Gemeinde, die bisher Pächterin war, in Aussicht gestellt, für das Entgegenkommen der Gemeindeverwaltung, auf einen 25 Meter breiten und zur Kiesausbeutung geeigneten Streifen zu verzichten. Der Ankauf der ehemaligen Rüstungsfabrik mit 17 Morgen Gelände ist nunmehr erfolgt. Zunächst sollen in dem Wachgebäude zwei Wohnungen eingerichtet und die 40 000 ℳ bestragenden Kosten sind bis Haberes Darlehn von der Kreissparkasse des Saalkreises entnommen werden. Ebenda soll eine Anleihe von 32 000 ℳ gemacht werden, behufs Ablösung einer auf dem Kinderheim ruhenden Hypothek. Zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen sollen die Gewerbetreibenden, die 20 und mehr Leute beschäftigen, zu dem gesetzmäßigen Beitragsdrittel herangezogen werden. Ferner soll die Genehmigung eingeholt werden, die Straßenbenennungen der bisherigen Reichsgesetz vom 19. Juni und Landesgesetz vom 22. November 1921 zu erhebenden Bauhilfe von 10 v. H. des Grund- und Gebäudenutzungswertes, da der Gemeindebezirk Ammendorf mehr als 10 000 Einwohner zählt. Zur Urkundsversion bei Abschluß von Gemeindekäufen und -verträgen wird der Schöffe Denkewitz gewählt. Der Erwerb eines 12 Meter breiten Streifens zwischen dem Rüminschen und Lindnerschen Fabrikgebäude zur Straßenverbreitung der Brückenstraße bis zur Halleschen Straße ist teils durch Kauf, teils durch Tausch erfolgt. Der Antrag der Gemeindearbeiter auf Lohnerhöhung wurde genehmigt, ebenso die Nachzahlung der Stuckklassenbiffereng von B nach A und endlich die Gebühren für Ausbekung der Gräber auf 50, 20 und 20 ℳ und für Aschenbestattung auf 10 ℳ erhöht. Die öffentliche Volksbücherei in der Poststraße wurde am 5. Februar eröffnet.

Haltlose Gerüchte!

Mittwoch vormittag kursierte hier das Gerücht, die Werke im Geiseltale hätten durch Anschlag bekannt gegeben, daß infolge Ablehnung des Schiedsspruches die Werksleitungen beabsichtigen, Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Auf Grund sofort an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen wird uns mitgeteilt, daß ein derartiger Anschlag, wie oben angegeben, nicht erfolgt ist. Die Verhandlungen wegen des neuen Lohntarifs schweben noch und eine Entscheidung ist vor dem 15. Februar nicht zu erwarten. Richtig ist nur, daß durch Anschlag bekannt gegeben wurde, die Werksleitungen würden sich bei Fortdauer des Eisenbahnerstreiks gezwungen sehen, gegebenenfalls Arbeitsstreckungen ins Auge zu fassen, da Leerwagen nicht herangeschafft werden können. Es wird uns aber versichert, daß die Ankündigung der Arbeitsstreckung nur als eine vorbeugende Maßnahme auszusprechen ist. Die Werke würden trotz Wagenmangel immer noch Mittel und Wege ausfindig machen, um die Belegschaft auch in den kommenden Tagen voll beschäftigen zu können.

Rücheln und Umgegend.

* **Rücheln,** 8. Febr. In Reinsdorf drangen nachts Diebe in die Wohnung des Landwirtes Draese ein. Der Besitzer wurde geesselt und geknebelt. Eine hohe Summe Geld fiel den Einbrechern in die Hände, auch Wäsche und Geschlachtetes wurde mitgenommen. Von den Räubern fehlt bisher jede Spur.

* **Lükkendorf,** 8. Febr. Die Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft Grube Emma bei Lükken beabsichtigt ihre Anschlußgleise zu erweitern. Die Erweiterungspläne liegen in der Zeit vom Montag den 6. bis Sonntag den 19. d. M. bei dem Gemeindevorsteher zu jedermanns Einsicht offen aus. Während der Offenlegung der Pläne hat jeder Beteiligte das Recht, im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen die Erweiterungspläne zu erheben. Etwa zu erhebende Einwendungen sind während der Auslegungsfrist bei dem Landrat in Querfurt schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzubringen.

* **Querfurt,** 7. Febr. Unsere Stadt ist nunmehr durch den Eisenbahnerstreik vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Von und nach Querfurt verkehren seit Sonnabend keine Züge mehr. Damit ist auch der Betrieb der Post lahmgelegt. Eine große Anzahl von Angestellten und Arbeitern, die in den Braunkohlengruben des Geiseltales Beschäftigung haben, können daher dorthin nicht gelangen und müssen feiern. — Sonnabend vormittag wurde hier die 9. allgemeine Geflügelausstellung im Hotel „Zum Stern" eröffnet. Bürgermeister Heinecke betonte in seiner Eröffnungsrede die Wichtigkeit der Geflügelzucht für die Volksernährung und wünschte der Ausstellung und dem Verein gute Erfolge. — Die Ausstellung ist trotz des Eisenbahnerstreiks aus dem Kreise sehr gut beschickt und bietet ein anschauliches Material für die hohe Blüte der Geflügelzucht im Kreise Querfurt. — Eine Verlosung bietet Gelegenheit, sich in den Besitz eines oder mehrerer Ausstellungstiere zu bringen.

* **Querfurt,** 8. Febr. Wie das Postamt mitteilt, sind wir nicht mehr von der Welt abgeschlossen. Es verkehren ab Montag der Früh-, Mittag- und Abendzug von und nach Mücheln. — Der Kreisbauertag, der auf Freitag, den 10. d. M. angesetzt war, wird wegen des Eisenbahnerstreiks auf unbestimmte Zeit verschoben.

* **Gleina,** 8. Febr. Zu Ehren der gefallenen Krieger wird hier auf dem großen Platze am Gasthaus Franke ein Denkmal Aufstellung finden, das aus einem durch einen Adler gekrönten Mittelobelisk besteht und zwei Seitenteile zur Aufnahme der Namen der Gefallenen aufweist; rechts und links sind zwei fast lebensgroße Figurengruppen aufgestellt, die den „Auszug des Kriegers und seinen Abschied" zeigen.

* **Artern a.** Unstrut, 8. Febr. Die Strafkammer in Nordhausen verurteilte den Landwirt Hildmann aus Rietnordhausen und die Schlosser Schenk und Preiß aus Artern wegen Übertretung der Getreideordnung zu hohen Strafen. Hildmann wurde zu 8 Monaten Gefängnis und 10 000 ℳ Geldstrafe, Schenk zu 5 Monaten Gefängnis und 20 000 ℳ Geldstrafe, Preiß zu 1 Monat Gefängnis und 5000 ℳ Geldstrafe verurteilt.

* **Nebra,** 8. Febr. Hier fand die erste Zusammenkunft des Wohlfahrtsausschusses des Bezirks Nebra statt, zu dem 20 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende Kaufmann Barthel leitete die Sitzung. Die Fürsorgerin gab einen kurzen Überblick über die Wohlfahrtspflege, die außer der Säuglingsfürsorge die Fürsorge für Krüppel, kranke Kinder, Zuckerkranke, Kranke, Klein-Rentner, Mittelstand, Geisteskranke, Epileptische, Blödsinnige, Erholungsbedürftige, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, Seuchen- und Unzezieferbekämpfung sowie Wohnungsfürsorge, Arbeitsvermittlung umfaßt. Bei der Vielseitigkeit des Arbeitsgebietes ist die rege Mitarbeit des Wohlfahrtsausschusses und durch ihn die der Gesamtbevölkerung in jedes einzelnen von hoher Bedeutung. In dankenswerter Weise ist die private Wohltätigkeit, die freie Liebestätigkeit, die vor und während des Krieges überaus große Opfer gebracht hat, in unserem Bezirke nicht erlahmt und immer wieder bereit gewesen auszuhelfen, wo es galt, Wunden zu heilen, die die Not der Gegenwart geschlagen hat. Die Fürsorgerin ist anschließend an die Sänglingsberatungsstunden in den Ortschaften: Nebra, Roßleben, Bottendorf, Kiesolroda, Gr- und Kl-Wangen, Pretiß, Carsdorf, Schnellroda, auch in andern Fürsorgeangelegenheiten zu sprechen, außerdem Freitag nachmittag 4—5 Uhr im Rathaus in Nebra.

Turnen — Spiel — Sport.

Spätester Termin für Aufnahme in die Sportnachrichten.

Leider müssen immer wieder Ankündigungen für sportliche Wettkämpfe am Sonntag zurückbleiben, weil die Manuskripte zu spät eingeliefert worden sind. Wir bitten daher die Turn- und Sportvereine, für Ankündigungen, die in unserer Sonnabendnummer erscheinen, schon im Laufe der Woche einzuliefern. Freitag muß im allgemeinen als letzter Termin gelten, für Ausnahmefälle ist Sonnabend früh 10 Uhr Schluß der Sportredaktion.

Um die mitteldeutsche Meisterschaft.

Die Ausscheidungsspiele um die mitteldeutsche Meisterschaft sollen am 12. März beginnen. Wie wir erfahren, sind diese Spiele wie folgt festgesetzt worden:

12. März: Elbe—Nordwestsachsen in Magdeburg, Schiedsrichter: Hohl-Halle; Mittelsachsen—Westsachsen in Chemnitz, Schiedsrichter: Schäckel-Dresden; Ostsachsen—Saale in Leipzig, Schiedsrichter: Starke-Leipzig.

19. März: Nordwestsachsen—Saale in Leipzig, Schiedsrichter: Meyenger-Plauen; Thüringen—Ostsachsen in Erfurt, Schiedsrichter: Creuz-Magdeburg; Westsachsen—Elbe in Zwickau, Schiedsrichter: Seiler-Mittweida.

26. März: Mittelsachsen—Thüringen in Mittweida, Schiedsrichter: Tag-Dresden; Elbe—Ostsachsen in Magdeburg, Schiedsrichter: Neubauer-Erfurt; Westsachsen—Nordwestsachsen in Plauen, Schiedsrichter: Mikulla-Chemnitz.

2. April: Nordwestsachsen—Thüringen in Leipzig, Schiedsrichter: Schöninger-Plauen; Saale—Westsachsen in Halle, Schiedsrichter: Pflaume-Leipzig; Elbe—Mittelsachsen in Magdeburg, Schiedsrichter: Machemehl-Erfurt.

9. April: Thüringen—Saale in Jena, Schiedsrichter: Friedrich-Leipzig; Mittelsachsen—Nordwestsachsen in Chemnitz, Schiedsrichter: Naue-Zwickau; Ostsachsen—Westsachsen in Dresden, Schiedsrichter: Chemnitz-Leipzig.

23. April: Ostsachsen—Thüringen in Glauchau, Schiedsrichter: Spranger-Chemnitz; Mittelsachsen—Ostsachsen in Chemnitz, Schiedsrichter: Schott-Leipzig; Saale—Elbe in Merseburg, Schiedsrichter: Fuchs-Leipzig.

30. April: Ostsachsen—Nordwestsachsen in Dresden, Schiedsrichter: Pfeifer-Mittweida; Saale—Mittelsachsen in Halle, Schiedsrichter: Kiemeyer-Leipzig; Thüringen—Elbe in Erfurt, Schiedsrichter: Ficht-Naumburg.

Der Siegeszug des Sports in Ostdeutschland.

Wie überall in deutschen Landen, so hat der Sport im Osten von Anbeginn mit steigenden Zahlen zu rechnen gehabt. Wenn man bedenkt, daß der ostdeutsche Sport eigentlich erst mit der Gründung des Baltischen Rasen- und Wintersportverbandes am 26. Januar 1908 sich in geordneten Bahnen bewegt, so bedeutet das im Verhältnis zu anderen Landesverbänden bei dem jetzigen Bestande von 35 600 Mitgliedern ein Erfolg, der einzig dasteht. An jenem denkwürdigen Tage, dem 26. Januar 1908, schlossen sich 24 Vereine in 15 Städten mit 1156 Mitgliedern in Elbing zum Baltischen Rasen- und Wintersportverband zusammen, 1910 zählte man in 31 Städten mit 55 Vereinen 5674 Mitglieder und 1914 in 79 Städten mit 107 Vereinen 6738 Mitglieder. Dann kam die Zeit des Krieges, dem all die große Arbeit der Vorkriegszeit zum Opfer fiel. Erst mit Beginn des Jahres 1919 nahm der Rasenverband einen so ungeahnten Aufschwung, daß alle Erwartungen übertroffen wurden. Am 1. August 1919 bestanden schon wieder 109 Vereine mit 7118 Mitgliedern. Am 1. Januar 1920 war die Zahl trotz des Verlustes weiter ostpreußischer Gebietsteile auf 11 500 angewachsen. Schon im Juli des gleichen Jahres waren es nahezu 17 000, im Januar 1921 über 20 000, im Juli 1921 schon 28 000, und jetzt zählt der Verband bereits 35 000 Mitglieder. Das ist eine hohe Zahl, die den Männern des Sports Liebe zu neuer Arbeit geben wird.

Thüringer Wintersport.

Der Wintersport kann durch das außerordentlich günstige Wetter in Thüringen sich voll auswirken. Alles, was jetzt Freude an Schnee und Eissport hat, nimmt die Gelegenheit wahr und huldigt dieser schönen Leibesübung. Es zeigt sich dabei, daß dem Skisport der Vorzug gegeben wird. Die Zahl seiner Anhänger ist außerordentlich gestiegen. Aber nicht nur in dem eigentlichen Heimatsgebiet des Wintersports, auf dem Thüringer Walde, sondern auch in den tiefergelegenen Gegenden Thüringens tritt er immer stärker in Erscheinung. Er ist drauf und dran, der Wintersklisport in Thüringen zu werden. Jedenfalls sind dem Wintersport durch diese Tatsache die Richtlinien vorgezeichnet.

Eine englische Fußballmannschaft in Deutschland.

Dem T. u. S. V. 48 Bochum soll es gelungen sein, die englische Fußballmannschaft Corinthians für ein Wettspiel zu verpflichten. Es wäre dies das erste Mal nach dem Kriege, daß wieder eine englische Mannschaft in Deutschland spielt.

Leipziger Frühjahrs-Gau-Saalfest des V. D. N.

Das zur Zeit der Frühjahrs-Mustermesse am 5. März in Leipzig (Palmengarten) stattfindende Gau-Saalsportfest wird an Bedeutung alle Leipziger Radsportveranstaltungen dieses Winterhalbjahres weit überragen. Die Wettkämpfe der Mitterlsachsen des Kreises III vom V.D.N. mit Sechser-Kunstreigen und Zweier-Radballspiel führt auf diesem Feste die Gaumeister von Dresden, Erfurt, Chemnitz, Breslau, Zwickau und Leipzig in hartem Wettkampf miteinander zusammen und wird den Leipziger Saalsportfreunden die hohe Schule des Rades in höchster Vollendung zur Vorführung bringen. Da neben anderen erstklassigen Darbietungen auch die Jugendmeisterschaften des Leipziger Gaues in einem Achter-Schulreigen zum ersten Male gegeneinander in Wettbewerb treten, wird das Fest gleich den früheren Gauveranstaltungen seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Vermischte Nachrichten

* **Die Briefmarkenneuheiten des Jahres 1921.** Die Flut von Neuheiten, die die geographischen und staatlichen Umwälzungen nach dem Weltkrieg mit sich gebracht haben, ist wieder im Zurückgehen. Während das Jahr 1919 2547 verschiedene Neuheiten, das Jahr 1920 deren immerhin noch 1979 gebracht hat, ist ihre Zahl, wie der „Internationale Briefmarkenkurier" berechnet, im letztvergangenen Jahr auf 1257 Stück zurückgegangen. Eigentlich ist die Verminderung noch bedeutender, denn 809 Neuheiten sind nur dadurch veranlaßt, daß Großbritannien ein neues Wasserzeichen „CACA" eingeführt hat. Die meisten Marken gab Danzig aus; ihre Zahl beträgt 58. 43 Neuheiten entfallen auf die Flugpostmarken. Im ganzen sind an der Ausgabe von Neuheiten am stärksten beteiligt Europa und Südamerika.

* **Ein Dampfer verschollen.** Aus Hamburg kommt die Nachricht, daß der Dampfer „Sunian" der Hamburg-Amerika-Linie, der als stark überfällig bereits gemeldet war, ein Opfer des in den ersten Januartagen wütenden Sturmes geworden ist. Der Dampfer hatte Danzig am 31. Dezember verlassen. Er war mit Getreide geladen, das nach Kopenhagen gebracht werden sollte. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Dampfer mit seiner aus dem Kapitän und 14 Mann bestehenden Besatzung untergegangen ist.

* **Eifersuchtstat.** In München hat der 38 Jahre alte Bäcker Joseph Stengel seine von ihm getrennt lebende Frau aus Eifersucht erstochen und sich dann selbst der Polizei gestellt, nachdem er sich vorher die Pulsadern aufgeschnitten hatte.

* **Die Arbeitsleistung der Reichseisenbahnen.** Die Arbeitsleistung eines Fervrittunternehmens geht aus der Menge der fertiggestellten Waren hervor, die Arbeitsleistung der Reichseisenbahn läßt sich nur in gefahrenen Wagenachskilometern ausdrücken. Es wurden 1913 gefahren 30 614 045 057 Wagenachskilometer, 1921 werden es nach bisherigen Feststellungen und vorsichtiger Schätzung nicht unter 24 150 000 000 sein, d. h. über 75 Prozent der Vorkriegsleistung. Nun kostet uns der Friedensschuh rund 20 000 Kilometer Eisenbahnstrecken, die Leistung wurde also auf erheblich kleinerem Gebiete erzielt. Zu alledem ist noch das Wagenmaterial stark vermindert. Wieviele Wagen unseres früheren Bestandes sind in Frankreich, in Rußland, auf dem Balkan und in den Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie zurückgeblieben? Ganz Polen besitzt kaum andere Eisenbahnwagen als solche deutschen Ursprungs. Und 170 000 der Lokos haben wir noch laut Artikel 116 Siegerstaaten abführen müssen. 75 Prozent der früheren Leistung mit viel weniger Wagen ist beträchtlich verringertem Gebiete! Ist die Arbeitsleistung der Eisenbahn also wirklich zurückgegangen?

Eisenbahnunglück in Köln.

Köln, 8. Febr. Wie die Eisenbahndirektion Köln mitteilt, fuhr der gestern nachmittag von Neuß kommende Personenzug auf Bahnhof Köln aus noch nicht aufgeklärter Ursache über Haltesignal und Drehscheibe hinaus ins Empfangsgebäude. Infolge des Anpralles schoben sich zwei Wagen ineinander. Es wurden vier Personen tödlich und fünf schwer, sowie 33 leicht verletzt. Die Verunglückten stammen meistens aus dem rheinischen Gebiet.

Das Martyrium eines Kindes.

Kronach, 8. Febr. Eine unglaubliche Roheit ließ sich ein Ehepaar aus Hauselbach zuschulden kommen. Der elfjährige Stiefsohn hatte vor 14 Tagen sein Schwesterchen im Schlitten ausgefahren. Als die Kinder heimkehrten, stellte sich heraus, daß das Mädchen seinen Schlitten verloren hatte. Der Junge wurde nun von der Stiefmutter fortgeschickt, den Schlitten zu suchen, wobei die Drohung fiel: „Dein Vater schlägt dich tot, wenn du ohne Schlitten heimkommst." Der Junge blieb dann vier Tage verschwunden, ohne daß sich jemand um ihn kümmerte. Kirchgänger fanden ihn in einer Scheune versteckt. Da der Junge nicht laufen konnte, wurden die Füße untersucht; es stellte sich heraus, daß beide Füße erfroren und bereits schwarz waren. Die Nabenellern hielten dann das Kind noch etwa zehn Tage zu Hause, ohne ihm irgendwelche Hilfe angedeihen zu lassen. Endlich bequemten sie sich, wenigstens eine Krankenkasse zu besorgen. Als diese auf die Füße gelegt werden sollte, stellte sich heraus, daß das Fleisch bereits in Verwesung übergegangen war. Nun kam der Junge ins Kronacher Distriktskrankenhaus, wo beim Baden sich das Fleisch der Füße von den Knochen löste. Wie der „Fränkische Wald" berichtet, mußten dem Jungen beide Füße amputiert werden. Gegen die Nabenellern wird gerichtlich vorgegangen.

Seine Wirtin mit der Axt erschlagen.

Potsdam, 8. Febr. Der Arbeitslose Moritz schlug mit der Axt auf die Hauswirtin ein und verletzte sie schwer. Ein Wortwechsel war vorausgegangen. Auch die Zimmerwirtin, die der Hausbesitzerin zur Hilfe eilte, wurde schwer verletzt.

„Dunkle Vorgänge in Bayern".

München, 7. Febr. Freiherr Herbert von Leonrechting, der Verfasser der Geheimbenschrift „Dunkle Vorgänge in Bayern", die ein Phantasieprodukt über Rechtsbrüche darstellen, schreibt nach den Enthüllungen der M. N. N. Abendausgabe ein sonderer Werben zu sein. Er war ein Intimus des französischen Gesandten in München und füllte sein sogenanntes Nachrichtenblatt mit allen sozialistischen und radikalen Märchen über Geheimorganisationen und Waffenverschiebungen. Bezieher dieses blöden Geschmäßes waren auch der Chef der Reichskanzlei, Graf Zech, bei der Reichsgesandtschaft in München, Dr. Schweyer beim preußischen Staatskommissar Westermann, der französische Gesandte Dard in München und Herr de Tourry in Paris. Als Leonrechting von der Polizei wegen Landesverrats verhaftet werden sollte, hatte er sich der Verhaftung bereits in der vorhergehenden Nacht durch seine Flucht entzogen und die wichtigsten seiner wahlangelegenheiten Dokumente mitgenommen. Zimmerhin scheint der Polizei noch reichliches Material in die Hände gefallen zu sein, das ist für Beziehungen Leonrechtings zu französischen Agenten und Zeitungen spricht.

Zu Fuß und im Schlitten über die Nordsee.

Von der Nordseeküste wird gemeldet: Der starke Frost hat die ostfriesischen Inseln Borkum, Juist, Norderney usw. von jedem Verkehr abgeschlossen. Um Norderney zu erreichen, wird der Weg zu Fuß oder im kleinen Schlitten über das Watt genommen. Er ist nicht markiert und darum äußerst gefährlich, zumal er über seichte unsichere Stellen führt; darum wird das gefahrvolle Abenteuer unternommen. Nach Juist hat noch niemand gewagt, über das Eis zu gelangen, doch dürfte auch dieser Versuch bald unternommen werden. Das einsetzende Treibeis wird freilich auch diesen Zugangsweg unterbrechen.

Verantwortlich
für die Redaktion Franz Kühnert; für den Anzeigen- und Reklamenteil Franz Gaus, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ramus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Straße 16.
Druck und Verlag der Firma J. H. Kühnen in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220208-11/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Aus auswärt. Blättern.

Vermählt.
Arnold Bergk m. Margarete geb. Lindner, Lützen; Reichsbahnbeamter Hermann Kronewitz m. Anni geb. Sarawasa, Querfurt;

Gestorben.
Hermann Schröder, 68 J., Kl.-Lauchstedt; Wwe. Auguste Flamme, 76 J., Lützen; Rentier Julius Kunth, 81 J., Liedersteedt; Arbeiter Louis Bovel, Göhritz.

Fabrikhandwerker (Junggeselle) sucht
möbliertes Zimmer oder beff. Schlafstelle.
Ang. u. 1149 a. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
per sofort von Beamten zu mieten gesucht. Angebote unter 1149 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
für so ort gesucht. Angeb. unt. 1142 an die Exp. d. Bl.

Schlafstelle
von jungem Herrn sof. ges. Ang. u. 1152 a. d. Exp. d. Bl

Junges, kinderl. Ehepaar, Kaufm., hier selbständ., sucht möbl. 2—3 leere Zimmer, da keine Wohn. d. Geschäftsl. Ang. u. 1150 a. d. Exp. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht
1 oder 2 Zimmer
evtl. mit Kochgelegenheit. Tagsüber nicht anwesend. Ang. u. 1144 a. d. Exp. d. Bl.

Quittungs-Bücher für Miete Zinsen, Pacht
hält vorrätig
Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent".

15—20 000 Mark
als 2. Hypothek auf größeres Wohnhaus gesucht. Ang. unt. 1143 an die Exp. d. Bl.

Alte Zeitungen
kauft
Geschäftsstelle d. „Merseburger Korrespondent"

Gebr. Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Ang. u. 383 an die Exped. d. Bl

Ausgekämmtes Damenhaar
kauft höchstzahlend
Alfr. Kluge, Bahnhofstr. 8a.

Gebr. Motorrad sowie gebr. Schraubstücke (geschmied.) zu kauf. gesucht. Angeb. m. näh. Angab. ihr Beschaffs. unt. 1158 an die Exped. d. Bl.

Wein- u. Likörflaschen
östrei und in gutem Zustande kaufen zu sehr hohen Preisen
Gebr. Schwarz Nachf.

Herrschaftliches
Wohnhaus
zu kaufen gesucht. Gute Wohnung kann eingetauscht werden. Angebote unter 1140 an die Exped. d. Bl.

Kl. Wohnhaus z. kauf. ges. Tausche dafür m. neuerb. Wohng., 6 Z., Küche, Kell., Stall, Gart. u. Feld, da mir zu groß, geg. entspr. Aufschlag ein. Gefl. Ang. u. 1157 an die Exp. d. Bl.

Gestern mittag ½12 Uhr entschlief sanft nach langem mit großer Geduld getragenen Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Rosine Meißner
geb. Runkel

im 58. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hugo Klappach.

Kötzschen, den 8. Februar 1922.

Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Vom 15. Februar 1922 an tritt eine
Erhöhung der Fahrpreise
für Einzelfahrten auf sämtlichen Ueberlandbahnlinien ein.
Die neuen Preise sind an den Hauptbahnstellen und in den Wagen veröffentlicht.
Merseburger Ueberlandbahnen - Aktiengesellschaft.

Sofort zu verkaufen:
Landgasthof, 7 Morgen Feld, Anz. 80000 M.
Villa, schön gelegen, mit 3½ Morgen Obstgarten.
Flotte Bäckerei, Anzahl. 50000 M.
Landgut mit ca. 25 Morg. Bach feld, Anz. 60000 M.
Flotte Gastwirtschaft, Anzahlung 50000 M.
Molkerei in v. Betriebe, Anz. 100000 M.
Fabrik-Grundstück 2000 □m. Anz. 80000 M.
durch mich zu verkaufen
Heinrich Ammüller, Weißenfels a. d. S., Kleine Burgstr. 1.

1 P. Filzstiefeln, 1 P. Herren-Filzschuhe u. gr. r. Paletot zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

1 Rennschlitten
4—6sitzig, wie neu, zu verk. Wagner, Gastwirt, Corbetha b. Schkopau.

Eine Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf
Pretzsch Nr. 28.

Kleine Anzeigen
haben den besten Erfolg im Merseburger Korrespondent.

Kurt Karlos
Gummi- u. Metallstempel
Merseburg
Brühl 4. Fernruf 620

Mod. Transmissionen sof. lieferbar, Preisl. umsonst. H. & F. Steinbach, Mühlhausen 178 Th.

Zur gefälligen Beachtung!!

Alle Anzeigen-Aufträge müssen deutlich geschrieben sein. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Druckfehler in einer Anzeige, die infolge unleserlicher oder undeutlicher Schrift entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Für Irrtümer in telephonisch aufgegebenen Anzeigen lehnen wir jede Haftung ab.

„Merseburger Korrespondent"
Anzeigen-Abteilung

Schlingmann Konserven-Dosenöffner „Moment" und K.-Glasöffner „Gummischützer" öffnen spielend. Gasanzünder „Zündsteinsparer". Steinerneuermühel. Wäscheleinenspanner „Leine-Straff" spart Arbeit.
Paul Ehlert Nfg.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie großes Lager eichener und kiefernner Ofosten-Särge
Metall-Särge
Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww.**
Inhaber Gebr. Scholz
Gotthardtstraße 34. Merseburg. Gotthardtstraße 34.

Hühneraugen
werden Sie sicher los durch
Hühneraugen-Lebewohl
Hornhaut u. d. Fußsohle beseitigt **Lebewohl-Pallen-Scheiben.**
Kein Herumschneiden, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken. Blechdose 4.— und 6.— Mk.
Herm. Emanuel, Gotthardt-Drogerie; Drogerie Fritz Lebert; Werner Mahlfeldt, Ritter-Drogerie.

Bekanntmachung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend zur Kenntnis, daß ich in **Merseburg, Clobikauer Straße 39, mit dem heutigen Tage eine**

Filiale

eröffnet habe.

Es wird mein ehrliches Bestreben sein, meiner dortigen Kundschaft und denen, die es noch werden wollen, wirklich reelle Preise und zuvorkommende Bedienung zuzusichern.

Ich kaufe Lumpen, Papier, Bücher und Zeitungen, Knochen, Schafwolle, wollene Strumpfabfälle, altes Eisen, Felle, Flaschen, Alt-Zinn, Alt-Kupfer, Alt-Messing, Alt-Rotguß, Blei, Zink usw. zu nur Hallischen Preisen! Machen Sie sofort den Versuch! Sie bleiben dauernd Kunde! Merseburger! Laßt Euch den Weg nach der Clobikauer Straße 39 nicht zu weit sein, es wird Euch gelohnt!

Ganze Rückstände, Fabriken auf Abbruch übernehme ich sofort gegen sofortige Kasse und wollen Sie sich mit meinem Filialleiter in Verbindung setzen. Abholungen sofort kostenlos.

Anna Theuring, Halle a. S.,
Große Wallstr. 42 :: Telephon 4263.

Die im Hause Kleine Ritterstraße 15 belegenen
2 Geschäftsläden
sind mit je 1 Ladenstube sofort zu vermieten. Angebote erbitet sofort Kreisausschuß.

Kukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen
Ärztlich empfohlen Millionenfach bewährt
In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Drogerie Atzel, Entenplan.

Otto Becker, Architekt,
Büro für Architektur- und Ingenieurbauten.
Habe in Merseburg, Weißenfelser Str. 2, ein Büro für Entwurf, Bauleitung und Abrechnung, Baudekoration, Begutachtung und Wertschätzung eröffnet und empfehle mich, gestützt auf reiche selbständige Praxis und erste Referenzen, für Projektbearbeitung auf allen einschlägigen Gebieten, wie Wohn-, Geschäfts- und Industriebauten, Umbau und Innenausstattungen, Förderung von Kleinwohnungs- und Selbsthilfe-Bauten durch Uebernahme der Oberleitung und Ausführung der Darlehnsunterlagen.
Otto Becker, Architekt.

Sonder-Angebot!
Schwere Winterdecken in verschied. glatten Farben auch als Haushaltungs-Bekleidungsstücke, gut zu verarb., Größe ca. 145×225 cm. **p. Stck. M. 147.75** tel. Vorrat reicht.
Hermann Israel, Magdeburg-Wilhelmst. Schenkendorfstr. 3, Bianen, Säcke und Decken-Fabrik, Tel.-Adr. Hermisra. Fernsprecher 7368/7968.

Für jeden Schuh

ob derb, ob fein wird „Rotfrosch"-Pasta richtig sein
Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder
Alleinhersteller Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Schreibmaschinen aller Systeme werden schnell u. sachgemäß repariert
Schreibmaschinen-Reparatur-Werkstatt
Tel. 203 Gustav Engel Söhne. Tel. 203

Deutsche Volkspartei.
Kreisgruppentagung findet am 10. Febr. in Laucha nicht statt.
Nähere Mitteilung folgt.

Philharmon. Orchester-Verein Merseburg.
3. Konzert abds. 7½ Uhr im Schloßgartensalon.
Donnerstag, den 9. d. Mts., gelbe Karte.
Freitag, den 10. d. Mts., blaue Karte.
Der Vorstand.

Casino.
Heute u. morgen, abends 7 Uhr.
Bockbierrummel mit Kavalierball.
Für Stimmung wird gesorgt.
Flotte Bedienung **Otto Seym.**

Mitesser
Pickel, Mitesser, Blüten, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker-Paste-Medicinal-Seife einreiben läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zucker-Creme nachtreichen. Großartige Wirkung bei Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Klein kunstbühne
Neues Schützenhaus.
Dir. H. Eulenberger.
Täglich 8 Uhr. Sonntags 5 und 8 Uhr das große Februar-Programm. Exakt. Kabarettkünstl.
Jeden 4. Tag Programmwechsel.

Grüne Heringe
sind wieder eingetroffen bei
Emil Wolff, Roßmarkt.

Stadttheater Halle.
Donnerstag, 9. Febr. 1922
Tiefland.
Molch.
E. Demme, Naumb. Str. 33.

Grüne Heringe, fr. Seefische, fr. Weißfisch
treffen Donnerstag ein
E. Hegenhardt,
Sand 16. Sand 16.

Kaufmännischer Tanzstunden-Zirkel 1921.
Morgen, Donnerstag, den 9. 2. 22, abends 8 Uhr bei Bischoff, Brei-Straße
Versammlung
wegen Besprechung eines Vergnügens B. B.

Wer erteilt gründlich **englischen Sprach-Unterricht?**
Ang. u. 1146 a. d. Exp. d. Bl.

Tüchtiges, anständiges **Dienstmädchen**
sofort gesucht.
Frau Wenziger, Obere Breite Str. 5.

Junger, strebsamer Mann (Professionist), Ende der Zwanziger, angen. Aeußere, mit Vermögen, wünscht Bekanntschaft mit Dame zwecks baldiger Heirat. Diskretion Ehrensache. Werte Bildoff., welch. sofort zurückgesandt wird, unter 1148 an die Exped. d. Bl.

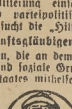
Aufwartung
für ½ bis ¾ Tag gesucht bei gutem Lohn u. Beköstigung.
Frau Feldkeller, v. d. Klausenter 9.

Junges Mädchen oder unabhängige Frau als
Aufwartung
sof. gesucht. Nemna kt 28.

Junges Mädchen bisher im Büro tätig sucht Stellung in bess. Haushalt zum 1. 4. Ang. m. Ang. d. Geh. u. 1151 a. d. Exp. d. Bl.

Großer, schwarzbrauner Hund (auf den Namen Prinz hörend) entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Bakendorf Nr. 54.

Die Hilfe
Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst.
Begründer: Friedrich Naumann.
Herausgeber Wilhelm Heile u. Gertrud Bäumer.
In der Zersplitterung einseitiger Interessenrichtungen und parteipolitischer Strömungen sucht die „Hilfe" alle zukunftsgläubigen Deutschen zusammenzurufen, die an dem Bau eines neuen, auf nationale und soziale Grundlagen gestellten Volksstaates mithelfen wollen.



Probehefte kostenfrei. Vierteljahrespreis 20 Mk.
Verlag der „Hilfe", Berlin NW. 40.

Der Streik der Eisenbahnbeamten beendet!

Das stillgewordene Geschäftsleben mit der Landkundschaft dürfte sich sogleich beleben, da sich ☛ allenthalben erhöhter Bedarf ☚ bemerkbar machen wird. Lenken Sie die Käufer auf Ihr Geschäft durch zielbewußte Reklame im

Merseburger Korrespondent!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220208-11/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent“.

Nr. 33. Mittwoch den 8. Februar 1922. 48. Jahrg.

Oesterreich im Unglück.

Aus Wien kommen Nachrichten, die auf sehr ernste Zustände in Deutschösterreich aufmerksam machen. Die Not ist dort so groß und und so hoch gestiegen, daß bald das ganze Land vom Hungeraufruhr durchtobt sein wird, wenn nicht sofort und gründlich geholfen wird. Einzelaufstände, Plünderungen von Läden und Geschäften hat Wien schon mehrfach gesehen. Jetzt aber hat es den Anschein, als ob das Elend so furchtbar werde, daß die verzweifelten Massen blind drauf los stürmen werden, einfach um ihrer Erregung Luft zu machen. Bisher war die österreichische Regierung noch imstande, mit Zuhilfenahme ununterbrochener Tätigkeit der Notenpresse weiten Kreisen der Bevölkerung Lebensmittel zu verhältnismäßig erschwingbaren Preisen zukommen zu lassen. Nunmehr ist sie auch dazu nicht mehr imstande, denn das österreichische Papiergeld ist so tief gesunken, daß man einfach nichts mehr dafür kaufen kann. Folgende Zahlen sprechen eine ungemein beredte Sprache. Im Dezember 1920 betrug der Papiergeldumlauf 30,6 Milliarden Kronen, am letzten Juni 1921 noch 49,6, am 31. Oktober 90,9 und am 31. Dezember des verflossenen Jahres 174,1 Milliarden Kronen; in der letzten Woche des Dezember sind allein 13,9 Milliarden Kronen gedruckt worden.

Es gibt Anzeichen genug, die darauf schließen lassen, was man erwartet. In sicherer Voraussicht stürmischer Auftritte lassen die Geschäftsinhaber ihre Schaufenster mit dicken Holzbohlen verbarrikadieren. Auf den Wochenmärkten geraten ununterbrochen Verkäufer und Kunden aneinander, weil außer Konjunkturgewinnern und Schiebern nur noch Ausländer, nicht aber Leute der Mittelklasse und Arbeiter die unglaublich hohen Preise zu bezahlen vermögen. Ein anderes sehr ernstes Anzeichen für die Lage ist die Tatsache, daß die Fabriken anfangen, zu schließen, weil sie keine Aufträge mehr haben. Zum Teil ist daran auch das Gesetz schuld, wonach die Fabriken den Unterschied der Brotpreise zwischen dem Verkaufspreis und dem Einkaufspreis der Regierung bezahlen müssen, welche Ausgabe bis vor kurzem die Regierung selbst trug. Dafür, daß für verheiratete Arbeiter diesen Preisunterschied doppelt getragen werden muß, entlassen die Fabriken zunächst gerade die Verheirateten, was sich natürlich doppelt fühlbar macht. Bald werden sie ganz stillstehen, weil sie nicht mehr imstande sind, mit der österreichischen Währung Rohstoffe auch nur zur Befriedigung des einheimischen Bedarfes zu kaufen. Wie die Ratten das sinkende Schiff, so verlassen die Ausländer allmählich Wien: es ist so vollständig ausgekauft und ausgeplündert, auch an Kunstgegenständen, abgesehen von denen im staatlichen Besitz, daß für die gewinngierigen Leute aus den valutastarken Ländern in Wien nichts mehr zu holen ist. Also auch die Scheinblüte des österreichischen Industrie, die eine Zeitlang der Außenwelt ein trügerisches Bild der wirklichen Zustände vorspiegelte, ist vorüber, und es starrt der ganzen Welt das unverhüllte nackte Elend ins Gesicht.

Wenn also demnächst russische Hungersnot in ganz Österreich wütet, braucht sich niemand darüber zu wundern. Die österreichische Regierung, gleichgültig, welche Partei am Ruder war, hat unaufhörlich und immer wieder bei der Entente, in London und Paris, darauf aufmerksam gemacht, und förmlich gebettelt um baldige Hilfe, weil sonst alles verloren ist. Aber in London und Paris hatte man mehr zu tun mit dringenderen Angelegenheiten, wie der Bedrohung Deutschlands, dem Raube Oberschlesiens, mit der Erpressung von Reparationen, mit der Entwaffnung eines längst entwaffneten und hilfosen Landes, als sich um das Sterben eines hilfosen vergewaltigten Volkes zu kümmern. Dafür ist ja auch der Krieg im Interesse der Zivilisation und Menschlichkeit geführt worden. Jetzt, wo es so gut wie zu spät ist, ist endlich bei ein paar Leuten in Paris und London das Gewissen so weit erwacht, daß sie dem armen Österreich eine Anleihe gewähren — und ihm dafür seine Zolleinnahmen abpfänden wollen! Das ist natürlich der Gipfel von Zivilisation und Menschlichkeit. Ehe die Anleihe beschafft und verfügbar ist, kann die Hälfte der Wiener Bevölkerung verhungert sein. Nützen kann nur eine sofortige Hilfeleistung in größerem Maßstabe, ähnlich wie es zurzeit in Rußland geschieht. Von Deutschland aus wird selbstverständlich andauernd geholfen, soweit es überhaupt in seiner Not imstande ist, anderen beizuspringen.

Das Schicksal Österreichs enthält auch eine ernste Warnung für Deutschland. Auch dieses hat eine Scheinblüte der Industrie. Auch hier machen sich die Ausländer breit, die alles Begehrenswerte zu Schleuderpreisen aufkaufen. Auch hier erreicht der Papiergeldumlauf bereits eine Höhe, die besorgniserregend ist. Auch hier steigen die Preise zur Turmhöhe und auch hier macht sich eine steigernde Erregung der Massen geltend. Das alles sind dieselben Erscheinungen, die Österreich bereits hinter sich hat. Wird auch Deutschland das Schicksal Österreichs bereitet?

*

Verbot der Alkoholeinfuhr.

Deutschösterreich wird voraussichtlich ein Verbot der Alkoholeinfuhr oder auch eine starke Heraufsetzung des Alkoholzolles und Besteuerung des Alkoholverbrauches vornehmen, da Österreich auf Kredit von den Vereinigten Staaten nur dann hoffen kann, wenn der starke Alkoholverbrauch im Lande, der für Wien gegenwärtig allein mehr als 2 Millionen Hektoliter beträgt, wesentlich beschränkt, wenn nicht ganz behindert wird.

Provinz und Nachbarländer.

† **Halle**, 8. Febr. Zum Überfall auf den Gelbbriefträger wird noch mitgeteilt: Zu dem schon erschienenen Bericht über den Raubüberfall auf dem Martinsberg ist noch nachzutragen, daß sehr bald nach der Tat auch der zweite Täter festgenommen worden ist. Wie so oft, handelt es sich auch in diesem Falle um unbestrafte junge Männer, die Arbeit und einen auskömmlichen Verdienst hatten, denen aber die rechte Lust zur Arbeit fehlte. Der überfallene Postbeamte ist zwar erheblich verletzt, war aber nach der Tat vernehmungsfähig und hat sich auch an der Verfolgung der Räuber beteiligen können.

† **Halle**, 8. Febr. Am 25. November 1921 wurde aus einem Bahnpostwagen ein Wertpaket gestohlen, das für 140 000 ℳ unbrauchbar gemachte, je echsmal durchlochte Zwanzigmarkbanknoten enthielt. Ein solcher Schein ist vor etwa 14 Tagen beim hiesigen Postamte eingeklebt worden. Es wird ersucht, Eingänger solcher Scheine zwecks Feststellung der Polizei zu übergeben. — Wegen zahlreicher Unterschlagungen von Frachtgütern im Gesamtwerte von 40 000 ℳ wurde hier ein Rollkutscher und sein arbeitsloser Schwager festgenommen. Als Käufer der veruntreuten Sachen kommen Geschäftsleute in Betracht, die die Frachtstücke direkt von dem vor ihrem Geschäft vorgefahrenen Rollwagen von den Tätern in Empfang genommen haben. Da sie auch die Waren bedeutend unter dem Wert bezahlt haben, haben sie ihre Bestrafung wegen Hehlerei zu gewärtigen.

Verkauf der Zuckerraffinerie Halle an die Vereinigten Rohzuckerfabriken.

Halle, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) In stürmischer Sitzung wurde am Montagabend der Verkauf der Zuckerraffinerie Halle an die Vereinigten Rohzuckerfabriken mit 11 301 gegen 4239 Stimmen beschlossen.

Zur Begründung des Verkaufsantrages, der schon seit Wochen die Öffentlichkeit Halles beschäftigte und in einer großen Anzahl Anzeigen für und wider den Antrag sich äußerte, führte Direktor Lamm von der Zuckerraffinerie Halle aus, daß Bestrebungen auf Zusammenschluß von Rohzuckerfabriken mit Raffinerien schon seit längerer Zeit im Gange seien. Jetzt seien diese Verhältnisse so weit gediehen, daß sich die Zuckerraffinerie Halle den Einigungsbestrebungen unterordnen müsse, denn die Zuckerfabriken, die sich auf drei Jahre zusammengeschlossen hätten, wollten die Zuckerraffinerie Halle boykottieren, wenn ihr Angebot abgelehnt würde. Dann mußte man aber ernstlich damit rechnen, daß die Zuckerraffinerie Halle keinen Zucker mehr aus hiesiger Gegend erhalte und sich höchstens mit knapper Mühe mit einigen Hunderttausend Zentnern eindecken könne, so daß jeder rentable Betrieb aufhöre. Die Opposition erklärte demgegenüber, sie verurteile an sich die Veräußerung nicht, aber der Preis, den die Zuckerfabriken böten, sei in Anbetracht der stillen Reserven zu gering. Die Aktionäre würden allzusehr bei diesem Verkauf geschädigt, denn die Zuckerraffinerie Halle habe einen Wert, der viele Tausende von Millionen betrage. Die Drohung der Rohzuckerfabriken dürfe man übrigens nicht allzu tragisch nehmen. Halle liege derart, daß die Rohzuckerfabriken die Hallesche Raffinerie beliefern müßten schon infolge der geographischen Lage.

Die abgelehnten Realsteuern in Halle.

Halle, 8. Febr. Wie erinnerlich sein dürfte, hatte die Stadtverordnetenversammlung eine Gewerbesteuervorlage des Magistrats abgelehnt. Da der Fehlbetrag inzwischen auf 28 Millionen angewachsen ist und für die Mehraufwendungen bei Gehältern und Löhnen keine Deckung vorhanden ist, so hat der Magistrat erneut eine Vorlage eingebracht, nach der die Grundsteuer auf 968 Proz., die Gewerbesteuer auf 2170 Proz. und der Betriebssteuerzuschlag auf 800 Prozent erhöht werden soll. Diese Vorlage wurde am Montag nach stürmischer Sitzung mit Mehrheit angenommen.

Zum Streit im Eisleben Stadtparlament.

Eisleben, 8. Febr. Die inzwischen ausgeschiedenen bezw. gemaßregelten bürgerlichen Stadtverordneten haben das Verwaltungsstreitverfahren gegen die Stadt in die Wege geleitet. Gegenüber den Listennachfolgern der bürgerlichen Stadtverordneten ist die Maßregelung gesetzlich nicht haltbar.

Aufklärung des Mordes in Gräfentonna.

Gotha, 7. Febr. Als Mörder des Landwirtsehepaars Karl und Wilhelmine Billeb in Gräfentonna ist der 16jährige Pflegesohn der Ermordeten, der in Schweidnitz geborene landwirtschaftliche Arbeiter Friedrich Schaffer ermittelt und verhaftet worden. Der Täter hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er will die Tat begangen haben, weil er von seinen Pflegeeltern mehrmals wegen kleiner Vergehen geschlagen und geschimpft worden ist. Angeblich hat ihn ein aus dem Zuchthaus entlassener Sträfling, der im vorigen Herbst vorübergehend bei Billeb arbeitete, zu der Tat veranlaßt. Nachdem Schaffer sich durch den Genuß von sieben Glas Bier Mut angetrunken hatte, hat er in der Nacht zunächst die in der Wohnstube schlafende Ehefrau mit einem kleinen Nagelhammer erschlagen, darauf hat er den erwachenden Ehemann durch mehrere Schläge auf den Kopf und gegen die Schläfe getötet. Nach der Tat hat er neben dem erschlagenen Ehepaar ein Federbett verpreßt und sich dann zu Bett gegeben. Am nächsten Morgen hat er mit einer Hengabel ein Schennenbrett losgerissen und außerdem noch Kalk und Steine aus einem Fach geschlagen, um auf diese Weise einen Einbruch vorzutäuschen. Darauf ist er zu einem Nachbar geeilt, um diesem die Bluttat mitzuteilen und mit ihm den Gendarm herbeizuholen. Der auch

Haus Ritter und seine Frau.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wenn sie an Forst dachte, war alles wie tot und leer in ihr. Das Gefühl, das sie bisher für ihn gehegt und das ihr Lebensinhalt gewesen, war erloschen, als habe es nie ihr Herz erwärmt. Und doch schmerzte ihr ganzes Innere wie eine einzige große, brennende Wunde; ihr war zu Mute, als könne sie nie mehr froh werden, als könne sie nie wieder einem Menschen vertrauen. Auch Hans Ritter nicht — nein, auch ihm nicht. Auch bei ihm mußte sie nach einem egoistischen Grunde für seine Handlungsweise suchen. Sie vermochte nicht zu glauben, daß er ihr aus Uneigennützigkeit die rettende Hand geboten hatte. War es denn überhaupt eine rettende Hand? Führte er sie nicht vielmehr weiter auf dem Pfade, der in völliger Selbstverniedrigung für sie enden mußte? Nahm er ihr nicht auch noch die Selbstachtung, den letzten Rest von Stolz und Selbstbewußtsein? War es nicht besser, sie sage ihm heute, wenn er kam, daß sie gestern nicht gewußt hätte, was sie tat, daß sie um keinen Preis seine Frau zu werden vermöchte?

Sie atmete auf.

Ja, das wollte sie tun. Sie wollte ihm danken, daß er sich ihrer erbarmt hatte und wollte sich wieder von ihm lösen. Vielleicht war er dann froh, daß sie ihn nicht beim Wort nahm, vielleicht bereute er auch schon seine Übereilung?

Wenn sie dann wieder frei war, dann wollte sie hinaus in die Welt und sich auf eigene Füße stellen. Bei Tante Laura würde dann ihres Bleibens nicht mehr sein, diese würde ihr nie verzeihen, daß sie eine solche Partie ausschlug. Aber selbst, wenn sie ihr verzieh, Fee wollte fort aus diesem Hause, wo man sie nur ungern und nur der Leute wegen geduldet hatte. Es kam ein etwas ruhigeres Gefühl über Fee, und sie wünschte nur, daß Hans Ritter nicht lange auf sich warten lassen möge. — —

Eine Stunde später kamen wundervolle Rosen für Fee — von Hans Ritter. Sie waren ganz anspruchslos zu einem Strauß zusammengebunden, aber es waren wundervolle Exemplare.

„Die kosten ein Vermögen, Fee! — Diese Art ist furchtbar teuer“, sagte die Hofrätin, und stellte sie sorgsam in eine mit Wasser gefüllte Vase. Eine schlichte Visitenkarte hatte dabei gelegen, darauf stand über seinem Namen nichts weiter als: „In treuer Ergebenheit!“

Fee blickte, seltsam berührt, darauf nieder. Diese Blumenspende und die einfache Karte mit dem schlichten Namen machten so gar nicht den Eindruck, als stammten sie von einem „Emporkömmling“.

Fee geriet von neuem in eine peinvolle Unruhe.

Und bald nach seinen Blumen kam er selbst. Ruhig, ein wenig blaß, aber scheinbar unbewegt, trat er in den Salon der Hofrätin — in denselben Raum, wo er gestern abend vor Fee gestanden hatte. Sie stand hinter dem Sessel ihrer Tante, und seine Augen ruhten ernst in den ihren. Sie trug ein schlichtes, vorzüglich sitzendes, blaues Tuchkleid, ohne jeden Schmuck, und sah sehr blaß, aber rührend zart und lieblich aus.

Unter seinem Blick trat dunkle Röte in sein Gesicht.

Bärbchen und Lorchen begrüßten ihn ein wenig umständlich. Sie wurden aber von der Hofrätin unter einem Vorwande bald entfernt. Dann zog sich auch die Hofrätin für einige Zeit zurück, in der Voraussetzung, daß das Brautpaar noch allerlei zu besprechen haben würde, wobei Zeugen überflüssig waren. Heute mußte man aber schon ein wenig nachsichtig sein und die strengen Formen außer acht lassen.

Als die beiden allein waren, blieb es eine Weile stumm zwischen ihnen. Fee wandte ihrem Verlobten ihr blasses Gesicht zu. Ihre Lippen zuckten und ihre Augen blickten scheu und unruhig in sein Gesicht. Das war ruhig und unbewegt wie immer. Fester und fester nach als sonst waren seine schmalen Lippen zusammengepreßt und nur in seinen Augen schien einiges Leben zu sein.

Einige Male setzte Felicitas vergeblich an, die Worte, die sie sprechen wollte, kamen ihr nicht über die Lippen. Endlich rangen sie sich los, hastig, stoßweise und zitternd:

„Lieber Herr Ritter — ich bin Ihnen so viel Dank schuldig — Sie haben mich durch ihre Güte beschämt — aber — ich — ich habe mich übereilt — und Sie sicher auch. Es kann ja nicht sein, daß ich — Ihre Frau werde — nicht wahr? Was sollten Sie von mir denken, wenn ich das annehmen würde?“

Sie ließ sich kraftlos in einen Sessel nieder.

Mahnend trat er der Seite und hob auf sie herab.

„Was ich von Ihnen denke? Habe ich das nicht durch meine Werbung ausgedrückt? Ich denke, daß Sie ein selten tapferes, großherziges Geschöpf sind, daß es sich jeder Mann zur hohen Ehre anrechnen darf, wenn Sie seine Frau werden wollen.“

Sie sah mit einem langen, forschenden Blick in sein Gesicht.

„Ist das wirklich Ihre Ansicht? Sie haben doch gehört, was zwischen mir und jenem anderen gesprochen wurde. Haben Sie nicht vernommen, daß ich seit einem Jahre — Sie haben ja gehört — er hat sich nicht als gebunden betrachtet? Und doch bin ich — hier und da auf Gesellschaften — auf der Straße — hier im Hause — zuweilen mit ihm zusammengetroffen — ich — ja — ich habe ihm stets meine Liebe offen entgegengebracht — habe ihn — geküßt. Noch gestern habe ich mich an seinem Halse gehängt — habe ihm meine Herzlichkeiten — wohl gegen seinen Willen — aufgedrängt! Ach, kann das, was mich so namenlos vor mir selbst demütigt, kann das alles mich in Ihren Augen nicht erniedrigen?“

Diese Worte drängten sich in bitterer Selbstkasteiung über ihre schmerzlich verzogenen Lippen.

Er nahm mit einer zarten Bewegung ihre Hand und führte sie an die Lippen. Man merkte ihm an, daß dies nicht eine landläufige Galanterie sein sollte, keine leere, gewohnheitsmäßige Artigkeit, sondern der Ausfluß warmer Verehrung.

„Quälen Sie sich doch nicht mit solchen Worten und Gedanken. Nichts habe ich in Ihrem ganzen Benehmen, Ihrem Wesen diesem Manne gegenüber gefunden, was ich Ihnen nicht zur Ehre anrechnen kann. Sie sind mir dadurch nur verehrungswürdiger erschienen. Niemand kann Ihnen einen Vorwurf daraus machen, daß Sie in Ihrer Herzensreinheit einem Menschen zu sehr vertrauten, der diese Vertrauen täuschte. Ich sage es Ihnen nochmals, daß Sie mir eine hohe Ehre erweisen würden, wenn Sie meine Frau werden wollten. Es mag seltsam erscheinen, daß ich in derselben Stunde um Sie warb, in der ich erkannte, daß Sie Ihr Herz einem anderen geschenkt hatten. Ich weiß Ihnen das auch gar nicht zu erklären versuchen. Sie würden mich vielleicht doch nicht verstehen. Ich bin ein sonderbarer Mensch — schwerfällig Damen gegenüber — und wohl auch schwer verständlich.“

„Vielleicht wird es Ihnen nicht leicht sein, an meiner Seite zu leben, obwohl ich mich bemühen werde, Ihnen das Leben so leicht und angenehm wie möglich zu machen. Trotz allem bitte ich Sie jetzt nochmals, daß Sie Ihr mir gestern gegebenes Wort nicht zurücknehmen. Lassen Sie uns beide wie gute Kameraden durchs Leben gehen und versuchen Sie, in mir Ihren besten, ergebensten Freund zu sehen.“

Sie sah ihn groß und ernst an.

„Was Gerät mir zu sagen, berührt mich alles so seltsam. Ich weiß nicht, ob es recht ist, zu tun, was Sie von mir verlangen. Aber ich muß es tun. Es ist, als hätten Sie plötzlich eine Macht über mich gewonnen, der ich mich beugen muß.“

Er schüttelte ernst den Kopf.

„Nein — so nicht. Ich betrachte die Ehe als eine Kameradschaft im edelsten Sinne. Wie hätte ich eine Frau in blinder Leidenschaft für mich gewinnen wollen, die mich scheuen müßte. Aber das, was Sie empfinden, was ich von Ihnen weiß, ist mir Gewähr, daß wir trotz allem eine harmonische Ehe führen werden, wenn Sie freiwillig mit mir gehen werden — nicht einem Zwange gehorchend, der Sie willenlos macht.“

Ein leises Lächeln huschte um ihren Mund, ein Lächeln, das er hätte forttküssen mögen.

„Also — so will ich freiwillig mit Ihnen gehen — Sie seltsamer Mann. Ich will mich Ihnen anvertrauen — führen Sie mich, wohin Sie wollen. Ich habe den Weg verloren und finde mich ohne einen sicheren Führer nicht mehr zurecht. — Wollen Sie mir dieser Führer sein — und mein Schutz und Hort — so will ich Ihnen danken mit allem, was ich noch zu geben habe. Und Gott mag mir helfen, daß ich Ihnen einst vergelten kann, was Sie jetzt an mir tun!“

Fest und warm umschloß seine Rechte ihre Hand.

„Noch eine Frage, Felicitas! Ich brauchte nur ein Wort an rechter Stelle zu sprechen — und — Leutnant Forst würde heute seine Verlobung mit Ellen Volkmer nicht schließen können. Was würden Sie tun, wenn ich das Wort spreche — wenn Forst wieder frei wäre? Was würden Sie tun, wenn er plötzlich imstande wäre, auch eine vermögenslose Frau heimzuführen — und wenn er reuig zu Ihnen zurückkehrte? Würden Sie dann mit ihm gehen? Ich bitte, beantworten Sie mir diese Frage offen und ehrlich.“

Sie sprang auf und warf den Kopf zurück. Ihre Stirn zog sich zusammen und ihre Augen glühten stolz und düster.

„Nein — niemals, nach dem, was er mir angetan, nachdem ich ihn erkannt habe! Das, was ich für ihn gefühlt habe, ist diese Nacht unter qualvollen Schmerzen gestorben. Ich habe nicht Leutnant Forst geliebt, sondern den Mann, den mein Herz in ihm gesehen hat. Wenn ich ihm jetzt begegne, werde ich nichts mehr empfinden, als brennende Scham darüber, daß ich geglaubt habe, ihn zu lieben. Ich bin zu stolz, da lieben zu können, wo ich verachten muß.“

Einen Moment strahlten die stahlblauen Augen Hans Ritters auf — aber dann blickten sie sofort wieder ruhig und besonnen.

Felicitas hatte das Aufstrahlen nicht bemerkt.

Er faßte wieder nach ihrer Hand.

„So wollen wir Seite an Seite den Lebensweg gehen, Felicitas — willst du?“

Sie errötete leise.

„Ja, ich will. Und ich will Ihnen ein treuer, ehrlicher Kamerad sein.“

Er lächelte fein.

„Kameraden nennen sich „Du“!“

Ihre Lippen zuckten. Aber dann richtete sie sich auf.

„Ja, Hans — du hast recht.“

Das Blut stürmte ihm sonderbar rasch und heiß durch die Adern, als sie diese Worte zu ihm sprach. Von ihrer Gestalt stieg ein feiner, leichter Duft zu ihm auf. Das goldne Haar schimmerte vor seinen Augen. Einen Moment verlor er Ruhe und Sicherheit und trat rasch von ihr zurück, als fürchte er, schwach zu werden.

Gleich darauf trat die Hofrätin wieder ein. Sie fand das Brautpaar in respektvoller Entfernung voneinander in ruhigem Gespräch.

Hans Ritter mußte zu Tisch bleiben; trotz ihrer Sporsamkeit setzte die Hofrätin Sekt auf kellen. Man besprach allerlei, was in solch einem Falle nötig war. Ehe Hans Ritter sich nach Tisch verabschiedete, konnte er Felicitas noch verstohlen fragen:

„Bitte, darf ich heute abend das Fest bei Kommerzienrat Volkmer besuchen — oder wollen wir fern bleiben?“

Sie erblaßte ein wenig, sagte aber ruhig und fest:

„Wir wollen hingehen, wenn es dir recht ist, mein Fortbleiben könnte auffallen.“

„Wie du willst, Felicitas.“

Sie sah ihn freundlich an.

„Bitte, nenne mich doch Fee, wie meine Angehörigen es tun. Felicitas ist so umständlich.“

Er verneigte sich dankend, ohne sie anzusehen. Sie sollte den heißen Freudenstrahl in seinen Augen nicht sehen. Er durfte sie jetzt nicht erschrecken.

„Es ist mir ein Beweis deines Vertrauens, daß du mir das gestattest, Fee“, sagte er leise, aber scheinbar unbewegt.

4. Kapitel.

Harry Forst hatte in einer wenig rosigen Stimmung das Fest bei Hofrat Schlüter verlassen. Es hatte ihn wie ein Schlag getroffen, daß Fee sich mit Ritter verlobte. Sehr beunruhigt hatte er sie verlassen, als sie ihn so verächtlich von sich wies. Zwar war er froh, daß diese Unterredung hinter ihm lag, und daß er nun freie Bahn hatte. Aber dies Gefühl der Befreiung beruhigte ihn doch nicht recht.

Unruhig hatte er wieder und wieder nach der Tür gesehen, durch die Felicitas in die Gesellschaft zurückkehren mußte. Sein Herz zuckte doch schmerzlich, wenn er daran dachte, was er ihr hatte antun müssen. Er wünschte brennend, Felicitas möchte so reich sein, wie Ellen Volkmer, dann wäre er gewiß sehr glücklich mit ihr geworden.

Ellen gefiel ihm nicht sehr. Ihre reizlose Persönlichkeit konnte ihn unmöglich fesseln, aber sie entbob ihn mit einem Schlage aller Sorgen durch ihre glänzende Mitgift. Er hatte nicht lange gezögert, sich um sie zu bewerben, als er merkte, daß sie ihn mit heißen Augen beobachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220208-11/fragment/page=0005

jugendliche Mörder gibt an, die Tat mit Überlegung ausgeführt zu haben, um sich in den Besitz der Habe zu bringen.

Eine Seifenfabrik durch Großfeuer vernichtet.

Calbe a. S., 8. Febr. Hier wurde in der Nacht zum Montag die große Seifenfabrik von einem Großfeuer heimgesucht. Das Unternehmen wurde in kurzer Zeit zerstört. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Eine Diebes- und Hehlerbande erwischt.

Apolda, 8 Febr Der seit einiger Zeit fortgesetzt bestohlene Wirkermeister Göbel, der sein Lager im Obergeschoß hat, vernahm von dorther ein verdächtiges Geräusch und begab sich sofort nach oben, konnte aber zunächst im Lagerraum selbst nichts entdecken. Als er jedoch das nebenan liegende Schlafgemach betrat, sah er, daß sich die Fransen einer Bettdecke bewegten. Er packte zu und zog einen Burschen unter dem Bett hervor, der sich mit seiner Beute versteckt hatte. Ein zweiter Bursche, der Schmiere stand, konnte ebenfalls ermittelt werden. Ferner wurde festgestellt, daß der jugendliche Nesse des Bestohlenen für zur Ausführung der Diebstähle anleitete. Sämtliche wurden auch die Wirkermeister ausfindig gemacht, die das Stehlgut erworben haben und die nun wegen Hehlerei zur Verantwortung gezogen werden.

Schließung der Schulen in Leipzig wegen Kohlenmangels.

Leipzig, 8. Febr. Die Folgen des Eisenbahnerstreiks machen sich in unserer Stadt mehr und mehr bemerkbar. Der Kohlenmangel zeigt nun auch den Schulunterricht lahm. Der Rat faßte am Dienstag folgenden Beschluß: Da in den meisten städtischen Schulen nur noch geringe Heizstoffvorräte vorhanden und infolge des Eisenbahnerstreiks innerhalb der nächsten Woche Kohlenzufuhren nicht zu erwarten sind, wurde beschlossen, sämtliche städtischen Schulen, soweit sie nicht zu Prüfungen gebraucht werden, auf acht Tage, und zwar vom 8. bis einschließlich 15. Februar, zu schließen. Die Schulprüfungen finden mit Ausnahme der Schulen im Osten (Miß Hobbeuse-Stiftung), am Mittwoch den 8. Februar noch statt. — Über die Unterbrechung der Speisung der Kinderhilfsmission erfahren wir noch, daß von Donnerstag den 9. Februar 1922 an die Speisung in allen den Stellen, die vormittags essen (Schulen, Kindergärten, Frauentische), ruht, hingegen erleidet sie an den Jugendtischen, die nachmittags essen, keine Unterbrechung.

Vor dem Ende des Leipziger Straßenbahnerstreiks?

Leipzig, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Der Einigungsvorschlag des Schlichtungsausschusses, der den Straßenbahnern einen Stundenzuschlag von 2 ₰ ab 1. Januar zubilligt, ist von den Straßenbahnern am Montag mit großer Mehrheit angenommen worden. Da zu erwarten ist, daß der Rat der Stadt Leipzig dem Einigungsvorschlag zustimmen wird, dürfte am Mittwoch nach 22tägiger Streikzeit die Aufnahme des Betriebes der elektrischen Straßenbahnen stattfinden.

Endliche Verständigung im Leipziger Straßenbahnerstreik.

Leipzig, 8. Febr. (WTB.) Der Rat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Vertreter der Städte im Arbeitgeberverband der Straßen- und Kleinbahnen, Gruppe Sachsen, anzuweisen, dafür einzutreten, daß den Straßenbahnern mit Wirkung ab 15. Dezember 1921 ein Stundenlohnzuschlag von 2 ₰ auf die Löhne des Gruppentarifes gewährt wird. Mit diesem Beschluß hat der hiesige Straßenbahnerstreik nach drei Wochen Dauer sein Ende gefunden.

Krüppelfürsorge in der Provinz.

Einen wesentlichen Teil der Wohlfahrtspflege bildet die Krüppelfürsorge. Sie besteht aus einer öffentlichen und einer privaten Fürsorge. Nach dem Gesetz vom 6. Mai 1920 ist die Krüppelfürsorge nicht mehr allein freiwillige Arbeit karitativer und humaner Kreise, sondern gleich der Fürsorge für Blinde, Taubstumme, Schwachsinnige und Fallsüchtige öffentliche Arbeit geworden, deren Erfüllung den Provinzialverwaltungen, Kreisen und Gemeinden obliegt. Jedem Stadt- und Landkreis ist aufgegeben, mindestens eine Fürsorgestelle für Krüppel einzurichten. Soweit es sich um „Anstaltspflege" handelt, hat der Landarmenverband einzugreifen. Die Festlegung dieses Begriffs ist Sache der Praxis. Vorläufig wird angenommen, daß die Anstaltspflegebedürftigkeit dann als notwendig anzuerkennen ist, wenn Unterbringung in eine Anstalt auf länger als ein halbes Jahr notwendig wird. Außerdem muß die soziale Bedürftigkeit im armenrechtlichen Sinn anerkannt sein. Die sogenannte offene Krüppelfürsorge (die Meldung der Krüppel und von Verkrüppelung Bedrohten, die ambulante und kürzere stationäre Behandlung) ist Sache der Stadt- und Landkreise, deren Krüppelfürsorgestellen mit den Kreisärzten arbeiten sollen. Um die Sichtung der einzelnen Fälle und ihre ärztliche Überwachung zu erleichtern, sind Bezirksfürsorgestellen geschaffen worden, und zwar in Halberstadt, Magdeburg, Halle und Erfurt.

Die für den Landarmenverband bestimmten Angelegenheiten werden von der Provinzialkrüppelfürsorgestelle erledigt, die beim Provinzialwohlfahrtsamt in Magdeburg eingerichtet ist. Diese hat die Leitung, statistische Bearbeitung usw. der Krüppelfürsorge in der ganzen Provinz. Im allgemeinen funktioniert die Sache noch nicht so recht. Vor allem wird allenthalben über den Mangel an Mitteln geklagt. Die privaten Maßnahmen werden in erster Linie von dem für die ganze Provinz bestehenden Krüppelfürsorgeverein betrieben, der seit rund einem Jahrzehnt besteht. Zu seinen Förderern gehören zurzeit 557 Städte und Gemeinden, 35 Kreise und 209 sonstige Mitglieder. Der Verein nimmt sich vor allem der Fälle an, die von der staatlichen Pflichtfürsorge nicht erfaßt werden, außerdem pflegt er besonders prophylaktische Maßnahmen, namentlich Heilung verkrüppelter Kinder. Weite Kreise der Bevölkerung, auch soweit sie nicht im armenrechtlichen Sinne bedürftig sind und somit auf die öffentliche Fürsorge keinen Anspruch haben, können nicht bis für die Gesundung gefährdeter Kinder notwendigen Aufwendungen machen. Schwere Störungen in der Gebrauchsfähigkeit der Glieder können oft durch rechtzeitig einsetzende ärztliche Maßnahmen beseitigt werden. Aber auch dieser Krüppelfürsorgeverein, der seinen Sitz in Magdeburg, Fürstenwallstraße, hat, leidet sehr unter dem Mangel an Mitteln. Er hat deshalb jetzt ein Rundschreiben erlassen, in dem erböhte Zuwendungen verlangt werden. Es ist bedauerlich, daß unter der allgemeinen wirtschaftlichen Not zunächst sozialpolitische Maßnahmen, wie die Krüppelfürsorge, zu leiden haben.

Vermischte Nachrichten.

* **Eine berühmte Weltreisende.** Aus Newyork wird der Tod einer der ersten weiblichen Journalisten gemeldet. Miß Nellie Blye erwarb sich einen besonderen Ruf dadurch, daß sie sich anheischig machte, den bekannten Roman von Jules Verne „Die Reise um die Welt in achtzig Tagen" noch zu überbieten. In der Tat gelang es ihr, die Reise um die Welt in 72 Tagen, 6 Stunden, 11 Minuten, 14 Sekunden zu vollenden. Miß Blye, deren eigentlicher Name Elisabeth Cochrane war, stammt aus dem Staat Pennsylvania, wo sie als die Tochter eines Kreisrichters 1867 geboren wurde. Ihre Journalistenkarriere verdiente sie sich in Pittsburg, bald jedoch trat sie zum Redaktionsstab der „Newyork World über, in dessen Diensten sie sich einen hervorragenden Ruf als Berichterstatterin auf allen Gebieten erwarb.

* **Ermordung einer 80 jährigen Köchin.** Stettin, 7. Febr. Auf dem Gute des Herrn v. Köller-Centreck im Kreise Kammin (Provinz Pommern) wurde die 80 jährige, seit 54 Jahren auf dem Gute bedienstete Köchin Auguste Krüger ermordet und beraubt. Ein junger Mann wurde bereits unter dem Verdachte der Täterschaft verhaftet.

Verurteilter Getreideschieber.

Engelsdorf, 8. Febr. Unter grobem Mißbrauch der Vertrauensstellung hat der als Kommissionär des Müllerverbandes tätige Getreidehändler G. Fr. Leiß aufgekauftes Getreide nicht an den Verband, sondern mit übergewinn anderweitig verzogen. Er erhielt drei Monate Gefängnis und zahlt 16 000 ℳ Geldstrafe.

Das alte Lied.

Fulda, 8. Febr. Bei der Abfahrt des Morgenzuges ereignete sich auf dem Bahnhofe Herbstein ein schweres Unglück. Frau Lehrer Gerhardt, die als eine der letzten Personen noch einsteigen wollte, geriet unter den Wagen, wobei ihr beide Füße und eine Hand abgefahren wurden. Eine erwachsene Tochter der Verunglückten, die ihre Mutter zur Bahn begleitet hatte, mußte den Vorgang mit ansehen.

Zwanzig Menschen vom Blitz getötet.

Bei Beirut in Kleinasien hat ein für jene Gegenden ganz ungewöhnlich starkes Unwetter getobt. In einem Dorf in der Nähe schlug ein Blitz ein und tötete zwanzig Frauen und Kinder. Auch sonst hat das Gewitter, namentlich auf den Feldern und an den Obstbäumen, gewaltigen Schaden angerichtet. Auch sind überall die Telegraphenleitungen ringsworen und der telegraphische und Fernsprechverkehr unterbrochen worden.

Große Hungersnot in China

Die „Daily Mail" meldet, daß in den Provinzen Kinangtschou, Schanitung, Hunan, Tsetiang, Honan und anderen Provinzen eine sehr schwere Hungersnot herrsche. Tausende von Menschen gehen durch Hunger zugrunde.

Volkswirtschaftliches.

Hallesche Börse vom 7. Februar.

Kursnotierungen der Halleschen Bankfirmen.

Hall. Bankver., alte	290,—	Halle Stimmern., St.	545,—	Wegelin u. Hübner	798,—
Hall. Männerschaft	680,—	Glanziger Zucker	2850,—	Leipzer Wollkämm.	—,—
Wicker Mannen	1380,—	Halle Kettenfabr.	—,—	Zuckerraffin. Halle	1050,—
Werschen-Weißenfels	163,—	Körbisdorfer Zucker	—,—	Halle-Hettstädt Pr. A	190,—
Ammendorfer Papier	2510,—	Kuttnauer-Hütte	442,—	do. do. Pr. B	88,—
Bitterfelder Kattun	1390,—	Gottfried Lindner	1040,—	Brauchbart-Nietleben	—,—
Eisenwerk Brühmer	460,—				

= **Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse vom 7. Februar.** Weizen, märkischer 430—435, pommerscher 426—433, schlesischer 428—430, mecklenburgischer 428—434, fester; Roggen, märkischer 328 bis 330, pommerscher 325—327, ruhig; Gerste (Sommergerste) 372 bis 377, ruhig; Hafer, märkischer 315—320, pommerscher 312—315, loko 335—338 ab Bahn Berlin, ruhig; Mais, ohne Provenienzangabe, prompt 325, Febr./März 316, ruhig; Weizenmehl 1100—1180, feinstes höher, behauptet; Roggenmehl 890—940, etwas fester; Weizenkleie 235, fest; Raps 740—760, fester; Rüböl ohne Faß 500—535, kleine Speiseerbsen 400—440, Futtererbsen 365—390, Peluschken 410—440, Ackerbohnen 360—370; Wicken 550—580; blaue Lupinen 310—340, gelbe Lupinen 400—430; Serradella, neue 525—550, 1920 er 400—450, Rapskuchen 315—330; Leinkuchen 440—460; Trockenschnitzel, prompt 225—230.

= **Stroh- und Heupreise.** Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Börse wurden folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 42—45, Haferstroh 45—48, strohseilgebündeltes Langstroh 39 bis 41; Wiesenheu, gut, gesund, trocken 118—130, gesund, trocken 98 bis 110.

= **Einführung des Beamtenschecks in Sachsen.** Das sächsische Gesamtministerium hat durch eine Verordnung den Beamtenscheck eingeführt. Danach können Staatsbeamte, die ein Konto bei der Sächsischen Staatsbank haben und über Guthaben darauf durch Schecks verfügen, solche von ihnen ausgestellte Schecks der für ihre Dienststelle zuständigen Kassenstelle zur Einlösung vorlegen, zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs in der Gehaltszahlung.

= **Konkurse im Jahre 1922.** Die Zahl der Konkurseröffnungen setzt auch im neuen Jahre ihre Abwärtsbewegung fort. Es sind im Januar nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank" 129 Konkurse eröffnet worden gegen 146 im Dezember vorigen Jahres und 192 im Januar vorigen Jahres.

Leipziger Börse vom 7. Februar.

Die Tendenz gestaltete sich auch an der gestrigen Börse als durchaus fest und widerstandsfähig. Es konnte im Vergleich zu den Vorlagen eine leichte Belebung des Geschäftsumfanges beobachtet werden. Man neigt zum Teil der Ansicht zu, daß die gegenwärtigen Wirren nicht ohne Rückwirkungen bleiben können, andererseits verweist man auf das außerordentlich stark gesunkene Kursniveau.

Variable Werte konnten fast durchweg Kurserhöhungen erzielen. Mansfelder gewannen 275 ℳ, Germania 20 Prozent, Nordbeutsche Wolle 45 Prozent, Harthau sogar 100 Prozent, Hugo Schneider 30 Prozent, Thüringer Gas 20 Prozent. Leicht abgeschwächt waren Stöhr (minus 5 Prozent), Halle Zucker (minus 8 Prozent) und Plauen Zimmermann. Auch Adca 3 Prozent gebessert. Am Einheitsmarkt waren Bankaktien zum Teil höher, so Commerz & Privatbank (plus 10 Prozent), Darmstädter Bank (plus 8 Prozent) und Dresdner Bank. Auch Maschinenwerte lagen vorwiegend fester. Peniger und Schönherr gingen um je 10 Prozent höher, Schubert & Salzer (plus 30 Prozent), Wolter (plus 20 Prozent). Pittler wurde ex Bezugsrecht notiert (minus 100 Prozent). Fest lag insbesondere der Markt für Textilwerte. Hier konnten vor allem folgende Papiere gute Kursgewinne erzielen: Wernshausen 50 Prozent, Dürfeld 80 Prozent, Köbe 65 Prozent, Tittel & Krüger 40 Prozent, Mittweidaer Baumwollweber 60 Prozent, Leipziger Kammgarn 40 Prozent, Leipziger Baumwollspinner 35 Prozent und Kammgarn Gautsch 20 Prozent. Riebeckbrauerei bei 680 Prozent repartiert. Von Zuckeraktien gewannen Glauzigker 30 Prozent und Rositzer 25 Prozent. Verschiedene Gesellschaften waren nicht ganz einheitlich. Ihren Kurs verbessern konnten u. a. Deutscher Eisenhandel plus 32 Prozent, Faradit plus 45 Prozent, Etzold & Kießling und Groß plus 10 Prozent, Fritzsche plus 15 Prozent, Leipziger Dünger, Leipziger Feuer und Leipziger Gummi, Pinsau plus 25 Prozent, Porzellan Waldsassen plus 30 Prozent, Neudener Ziegel plus 70 Prozent und Siemens Glas plus 80 Prozent. Nicht behaupten konnten sich Riquet, Saccharin, Kästner und Prescher und Sachsenwerk.

Gegen die Bareinlösung von Verrechnungsschecks.

Gegen das mehrfach besprochene Urteil des Reichsgerichts vom 10. August d. J., in dem die Bareinlösung eines Verrechnungsschecks durch eine andere als die bezogene Bank für zulässig erklärt wurde, wendet sich eine Erklärung der „Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen". Es wird darin im Einvernehmen mit Industrie und Handel die Auffassung erneut bekräftigt, daß kraft Gewohnheitsrecht die Bareinlösung von Verrechnungsschecks in keiner Weise möglich ist. Die Mitglieder der genannten Vereinigung werden deshalb nach wie vor jede Bareinlösung von Verrechnungsschecks ablehnen.

Die Lage des deutschen Zuckermarktes.

Der erste Monat des neuen Jahres hat in bezug auf den Zucker mancherlei wichtige Veränderungen gebracht. Gleich mit Beginn des Monats trat die Preiserhöhung des Zuckers um 150 ℳ für den Zentner in Kraft, wodurch der Großhandelspreis für Verbrauchszucker auf 500 ℳ für den Zentner (Frachtgleiche Magdeburg) stieg. Damit hat die Preiserhöhung des Zuckers aber noch nicht ihren Abschluß gefunden. Die schon seit Monaten schwebende Frage einer Heraufsetzung der Inlandverbrauchsteuer scheint nun vor einigen Tagen einer endgültigen Entscheidung entgegengeführt worden zu sein. Im Reichstagsausschuß für Verbrauchssteuern wurde entsprechend dem allgemeinen Steuerkompromiß, die Heraufsetzung der Inlandverbrauchssteuer von 7 auf 25 ℳ für den Zentner beschlossen. Der Großhandelspreis für Verbrauchszucker würde sich dadurch (an der Zustimmung des Reichstags ist nicht zu zweifeln) auf 518 ℳ für den Zentner (Frachtgleiche Magdeburg) stellen, wozu dann für andere Orte entsprechende Frachtzuschläge bis zum Höchstsatz von 6 ℳ für den Zentner kämen. Der Geschäftsverkehr war überall da lebhaft, wo von den zuletzt freigegebenen Zuckermengen noch Ware vorhanden war. Innerhalb der Zuckerindustrie hat der Januar eine schon seit längerer Zeit gärende Bewegung ans Licht gebracht, die geeignet sein kann, die gesamte Zuckerindustrie auf eine neue Grundlage zu stellen. Es handelt sich um den Plan einer völligen Verschmelzung zwischen Rohzuckerfabriken und Raffinerien. Zunächst sind es nur Versuche; sollten sie aber gelingen, dann ist zweifellos damit zu rechnen, daß die Verschmelzungsidee über alle entgegenstehenden Bedenken den Sieg davonträgt. Für die zukünftige Zuckerversorgung wird es vor allem darauf ankommen, welchen Umfang der diesjährige Rübenanbau erhält. Schon in der ersten Januarhälfte hatten sämtliche deutschen Rübenzuckerfabriken die Verarbeitung der Zuckerrüben beendet gehabt. Die wahrscheinliche Rohwerlerzeugung in Höhe von rund 26½ Millionen Zentner dürfte den deutschen Verbrauch decken. Es ist zu begrüßen, daß im Reichstagsausschuß eine Entschließung angenommen ist, die die Reichsregierung veranlaßt, in den ordentlichen Haushalt die Summe von 5 Millionen Mark zur Förderung des Rübenanbaues und insbesondere zur wissenschaftlichen Förderung der Zuckerindustrie einzustellen.

Kind und Schriftsprache.

(Sprechdeutsch.)

An einem großen Schaufenster bin ich stehen geblieben. Ich sag' Euch, da sind Sachen ausgestellt gewesen! Lange habe ich da nach etwas Passendem gesucht. Endlich habe ich etwas gefunden. Ein Uhrketchen! Also bin ich in den Laden hineingegangen. Denkt, wen ich da getroffen habe? Meinen Bruder Karl.

(Sprachdeutsch.)

An dem großen, mit reicher Auslage ausgestattetem Schaufenster blieb ich stehen, und, nachdem ich mich nach längerem Wählen und Kaufen eines Uhrketchens entschlossen, betrat ich den Laden, in welchem ich zufällig mit meinem Bruder Karl zusammentraf.

Das ist ein Beispiel, wie das Volk spricht, erzählt und wie wir in der Schule sprechen lernen. Das Unnatürliche, Gezwungene, von dem täglichen Umgang Verschiedene bedingt dann schließlich schlechtes Sprachdeutsch und schlechtes Sprechdeutsch. Der brave Schüler kann dann weder sprechen noch schreiben. Das ist eine Frage, über die die Pädagogen seit langem nachdenken, ohne daß man bisher greifbare Erfolge gesehen hätte. In der „Neuen Schule" macht O. Weigert, Karlsruhe, Vorschläge, um das zu bessern. Er meint: 1. Die Sprachübungen sollen täglich Gast in unserer Schule sein. 2. Die Sprachform sei dem Kinde auf den Leib geschnitten. 3. Nur an der Sache, nur am Gemütlichen will ein Kind im schulpflichtigen Alter seine Muttersprache erlernen. So lange die Mutter das Kind umgibt, bildet nur das Inhaltliche die Hauptsache. Es ist das einzige, das das Kind interessiert. Das Sprachformelle, die Sprache und der Sprachwillen, erweckt bei ihm wenig Interesse. Stellen wir einen künstlerisch nicht geübteren Menschen vor ein Bild! Für die Formrichtigkeit wird er wenig übrig haben, wohl aber für den lebendigen Vorgang auf dem Bilde. Alle sprachlichen Unternehmungen müßten daher das Inhaltliche in den Vordergrund rücken. Deshalb muß dieser Unterricht besonders auf das Leben des Schülers zugeschnitten sein, soll er schöpferische Kraft auslösen. Das Kind soll Muster hören. Wir alle lernen es so mündliche und schriftliche Sprachmuster. Man diktiere ihm die kleine frische Gedankenzusammenhänge in die Feder, wie es gerade der Unterrichtsverlauf oder Vorkommnisse irgend welcher Art ergeben. Schlecht steht es mit dem Schullesebuch. Die Fibel entspricht noch halbwegs dem Kindessinn. Aber schon in einer höheren Schulklasse kommen die Kinder wie in einen Strudel des Sprachdeutsch hinein, und es sollte bald noch ein Sprechdeutsch bleiben. Wie das klingen würde, das Meinige am Anfang dieser Zeilen. Die Lesebücher sollten in einfachem Sprechdeutsch gehalten sein, damit die Kinder erst allmählich zum „Hochdeutsch" der Schriftsprache emporgeführt werden.

Daß natürlich auch sonst Fehler im Unterrichte begangen werden, kann mit solchen „Sprachfehlschlägern" innig zusammen. Daß die Kinder so zum mechanischen Lesen, statt zum denkenden Lesen erzogen werden, ist einschlimm. Würden die Lesestücke so erbaut sein wie das Volk spricht, dann könnte das Kind leichter mechanisch lesen lernen und leichter auch beim Lesen denken lernen. Der Lesestoff soll dem Kinde auf den Leib geschnitten sein. Jeder Wirklichkeitsnähe wird das als erste Forderung aufstellen. Sind die Kriegsgeschichten und Heldenerzählungen die richtige Kost? Daß auch die Form der Lesestücke sehr viel zu wünschen übrig läßt, davon kann sich jeder Erwachsene überzeugen, der ein solches Buch zur Hand nimmt. Man denke nur daran, wie es die Zeitung versucht, seine Leser zu fesseln. Sie versucht, in der Überschrift, in der entsprechenden Gliederung, in der Übersichtlichkeit einen Anreiz zum Lesen zu geben. Um wieviel mehr müßte dies ein Kinderlesebuch versuchen! Es müßte doch auch unterhaltend für den zu Belehrenden sein. Dazu ist es aber notwendig, aus der Umwelt des Kindes, aus dem Alltag mehr herbeizuschleppen. Natur und Völkerleben werden immer Interesse finden, ebenso wie Jugendschriftenerzählungen. Noch etwas anderes ist vollkommen vernachlässigt: der Humor. Heiterkeit braucht der Erwachsene (wie sehr vermissen wir doch diese noch in der Literatur und auch in der Presse! Anm. d. Red.) und doch ganz besonders das Kind. Fast sieht es aber so aus, als ob man sich in der Schule gar nicht unterhalten dürfte, als ob der Unterricht darunter litte! Ein Lachen im Unterricht wirft wie im täglichen Leben ein frischer Trunk. Schriftsteller und Lehrer sollen das nie vergessen. Wir brauchen das Lachen in dieser trüben Zeit, wohl aber ein heiteres, reines Lachen! Schließlich hat das Kind auch seine Freude am Bilde. Buchschmuck macht das Buch liebenswert. Die meisten Bücher kranken daran, daß sie im Stoff stecken geblieben sind und in der Form der Darbietung das Kind nicht zu fesseln vermögen.

Der deutsche Schulaufsatz.

Modernisierung oder Torsall.

Der Dichter Herbert Eulenberg hat einen Kriegsruf „Wider den deutschen Aufsatz" geschrieben und zwar in einem Sammelwerk, das aus einer Rundfrage an 36 „prominente Stilisten" hervorgegangen ist. In vielen Zeitungen ist nun über diesen Kampfruf eine große Polemik entstanden. Beispielsweise erhält die „Voss. Ztg." folgende Zuschrift von allgemeinem Interesse:

Eulenbergs temperamentvoll und geistvoller Angriff gegen den Schulaufsatz erscheint mir als zu weit vorgetragen. Soll es wirklich gelten: fort mit dem Schulaufsatz? Genügt nicht diese Forderung: fort mit jenem Schulaufsatz, der Ausdruck unserer Jugend war, und der mitunter auch heute noch Ausdruck unserer Kinder ist?

In innerer Übereinstimmung mit Eulenberg kann man sein gegenüber jenen Themen, die im besten Falle nur eine öde Phraseologie im Schüler auslösen können. Wenn man von einem 15 jährigen Kinde Analyse einer Schillerschen Gestalt verlangt; wenn man ihm bühlerisch-moralisch-unwahre Themen stellt („das Glück eine Klippe, das Unglück eine Schule"), so müssen die Ergebnisse hohl, unwahr, kitschig sein. Nicht verwerfen aber sollte man den „freien" und den „sachlichen" Aufsatz, wie ich die beiden Gattungen benennen möchte, von denen hier gesprochen werden soll.

Der sachliche Aufsatz in meinem Sinne wird ungefähr übereinstimmen mit dem, was Eulenberg als „das Notwendige" fordert. Er würde zum Inhalt haben die richtige Abfassung von Briefen, Gesuchen, Schriftwechsel mit irgendwelchen Behörden, Lebenslauf. Mit diesen statistischen Übungen werden wir vielleicht auch allmählich jenen entsetzlichen „slang" umbringen, den die verschiedenen Berufe pflegen. Wer kennt nicht die verschiedenen Abteilungen, das Juristendeutsch, das Deutsch der Behörden, das Deutsch der Banken, der Kaufmannschaft, das Sportdeutsch. Diese sachlichen Stilübungen bleiben jedoch dem späteren Zeitalter vorbehalten.

Für das jugendliche Kindesalter zwischen acht und elf Jahren etwa möchte ich den „freien" Aufsatz nicht missen. Eulenberg irrt wohl in der Annahme, daß die Kinder nicht wissen, worüber sie schreiben sollen. In den meisten von mir beobachteten Fällen wollten sie über das schreiben, was sie gerade bewegte — die neue Puppe, der Rodel, eine Zirkusvorstellung. Aber selbst wenn der Lehrer das Thema anregt, so sagt das nichts gegen die Möglichkeit des freien Gestaltens im Geist des Kindes.

Eulenberg irrt, wenn er glaubt, daß die Kinder nichts zu schreiben wüßten. Gerade in dem Alter, dem ich den freien Schulaufsatz erhalten wissen möchte, haben die Kinder den Erscheinungsformen des Daseins lebendig originell fühlend und im Ausgdruck gegenüber. Kinder machen sich über viel mehr Dinge Gedanken, als der Erwachsene, offau leicht befangen in einem convissen geistigen Hochmut. Anximmt. Die Sinnlichkeit des Lehrers muß dabei geben, allein solche Themen anzuregen, die ebenso wie dem Kinderkreis kommen, über die sich das Kind Gedanken machen will. Gelingt dies dem Lehrer, so wird er mit Gewißheit eine Fülle prächtiger, kleiner Aufsätze bekommen. Gerade bis zum zehnten, elften Jahre etwa ist die Stellung des Kindes zur Sprache eine unbekümmerte und selbstschöpferische; darum hat es Freude an der ungefärbten Wiedergabe seiner Ideen.

Die nächste Stufe, die vom Spielerischen zum Realen führt, wäre die stilistische Wiedergabe eigener tatsächlicher Erlebnisse, Beschreibung eines gemachten Werks, eines Ausflugs; aber in realer, nicht phantastischer Form und mörderischer Genauigkeit. Hier ist der Ausgangspunkt, die Konzentrationsfähigkeit zu erproben und zu üben. Im Gegensatze zu Eulenberg meine ich, daß man das Kind durchaus zur Exaktheit in der Beobachtung des realen Lebens und zur exakten Wiedergabe führen soll.

In den oberen Klassen würde ich gleich Eulenberg den Schulaufsatz abschaffen und an seine Stelle den mündlichen Vortrag und die Diskussion setzen. Die mündliche Wiedergabe eigener Gedanken, ihre Begründung und Verteidigung erscheint mir als das Ferrorragendste Mittel zur Zisziplirierung, Geistesgegenwart und zur Schulung des Denkens, Vortrags und Diskussion sollen — kurzmal wie inhaltlich — das Endziel sein, welches der schriftliche Aufsatz vorbereiten hatf.

Die Schlußfolgerung aber soll nicht lauten: „Fort mit dem Schulaufsatz", sondern: „Fort mit der Phrase!"

*

Bildung „verzinst sich"?

In einer amerikanischen Zeitung wird gesagt, Amerika fange an zu begreifen, daß eine Collegbildung nicht überflüssiger Kram sei, sondern „it pays". Einige Jahren bestand geworbene Ermittelungen der Universität von Chicago liefern den zweifelsfreien Beleg. Danach berichten 46 frühere Studenten jetzt, zehn Jahre nach der Abgangsprüfung, über ein Durchschnittseinkommen von jährlich 5762 Dollar. Es sind da nur selbstverdiente Einkünfte angeführt. Die Frauen standen sich nicht so gut, sie berichteten nur über 2189 Dollar im Durchschnitte. — Von Deutschland muß ja leider das Gegenteil gesagt werden. Oert „zahlt sich" Bildung nicht aus, wohl aber sticht Prozeß Celly de Rhrydt das Nachtzangen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220208-11/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 10,00 Mk einschl. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 11,50 Mk einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 50 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 60 Pfg., im Reklameteil 8,00 Mk., für Stellenanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der monatlich erscheinenden Beilage „Der Chronik von Merseburg"

Nr. 33 — Mittwoch den 8. Februar 1922 — 48. Jahrg.

Höchste Zeit.

Die Reichsgewerkschaft hat den Streik für beendet erklärt. Nach einigen Tagen hoffen wir also, wieder den normalen Verkehr zu haben, der zu den Lebensnotwendigkeiten des Reiches gehört. Es ist höchste Zeit!

Zwar ließ sich in mehreren Bezirken ein deutliches Abflauen des Streiks schon vor dem Beschluß wahrnehmen. In Berlin wuchs die Zahl der zum Dienst erscheinenden Beamten stündlich, trotz Streikposten und steigender Agitation. Es konnten bereits 800 für den Lokomotivführerdienst geeignete Kräfte eingeschoben werden. Ähnliche Meldungen über Besserung kamen aus den Direktionsbezirken Magdeburg, Erfurt, vor allem auch aus dem Ruhrkohlenbezirk. Genau so, wie die Besoldung der Streikparole an vielen Orten eine recht zögernde gewesen ist, haben sich dann viele Eisenbahnbeamte rechtzeitig auf ihre Pflicht besonnen und den Dienst aufgenommen.

Und dennoch ist zu sagen: es ist höchste Zeit geworden. Meldungen von sinnlosen Sabotageakten aus dem Direktionsbezirk Frankfurt (Main) belechten die Lage. Der Streik wurde bereits in sehr bedenklicher Weise radikalisiert. An verschiedenen Orten des Reiches wurde bereits der polizeiliche Schutz der Arbeitswilligen notwendig. Aber das sind Kleinigkeiten gegen die Tatsache, daß bei der jetzigen wirtschaftlichen Notlage der meisten Deutschen das Streikfieber stets hochgradig ansteckend wirkt. Der Streik griff über. Das Berliner Elend wird wiederum durch eine Reihe von Meldungen bestätigt. Dort hat der Radikalismus besonders leichtes Spiel. Die Lage war in den gestrigen Abendstunden noch ganz verworren. Während viele Arbeiter zur Arbeitsstätte drängten und auch das Ultimatum des Berliner Oberbürgermeisters im städtischen Streik wirkte, fand eine Generalversammlung der Großberliner Betriebsräte statt, in welcher nicht nur der Berliner Streik, sondern der — Generalstreik für ganz Deutschland für „unbedingt nötig" gehalten wurde. Die Absicht ist deutlich. Bis jetzt war immer bei Streiks großen Stils die Schwierigkeit gewesen, den staatlichen Bahnbetrieb restlos lahm zu legen. Und diese Generalstreikbedingung war jetzt erfüllt — welche Gelegenheit! So wurde denn, nicht nur in Berlin, sondern im Reich für das Weiterreiten des Streiks fieberhaft gearbeitet. Heute morgen werden Streikbeschlüsse aus verschiedenen Reichsteilen gemeldet, die jeweils eine große Mehrheit für den Streik aufweisen. Die Königsberger Transportarbeiter beschlossen den Streik mit 2800 gegen 700 Stimmen, die Ortsgruppe Groß-Frankfurt des Deutschen Eisenbahnerverbandes mit 2500 gegen 400 Stimmen.

Solche Gegenmaßnahmen innerhalb einer Gewerkschaft wider den Beschluß der Spitzenorganisation sind keine Seltenheit. Sie geben den Ausschlag nicht. Gerade der Deutsche Eisenbahnerverband hat entscheidend in die Entwicklung der Ereignisse mit eingegriffen. Er hat in den meisten Teilen des Reiches die Befolgung der Gewerkschaftsparole gegen den Streik durchgesetzt. Gestern noch hat er die Anweisung an alle Mitglieder erlassen, daß sie vom Donnerstag den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr ab, jede Arbeit verrichten sollen, die ihnen nach Maßgabe ihrer Befähigung aufgetragen wird. Das bedeutet, daß die Angehörigen des Deutschen Eisenbahnerverbandes sich zur Ersatzgestellung auch für fehlende Beamte bereitfinden sollen. Also eine scharfe Gegenmaßnahme wider den Streik von seiten dieser freien Gewerkschaft, wie sie auch in den Anschlägen aus vielen Orten des Reiches hervorgehen, die lauten: „Für uns besteht kein Streik mehr. Arbeit sofort und überall aufnehmen!" Die Bedeutung der großen Gewerkschaften wird auch durch diese Maßnahmen genau so deutlich, wie durch die scharfen Angriffe, die sie von linksradikaler Seite namentlich jetzt erfahren. Müssen sich doch auch in dieser Krisis gerade die gemäßigten Sozialdemokraten und Gewerkschaftsführer viel mehr sagen lassen, als selbst der Reichsverkehrsminister.

Bei den Verhandlungen mit der Regierung waren es drei Hauptpunkte, die zur Erörterung standen: Besoldung, Arbeitszeitgesetz, Disziplinarfragen. Die Besoldungsfrage ist im Fluß. Das „Arbeitszeitgesetz", mit der Hauptagitationsstoff in der Öffentlichkeit, stellte sich dabei als ein Entwurf heraus, nicht als ein Gesetz. Lediglich als die Vorlage für die Beratungen, noch keineswegs als vollendete Tatsache. Es erscheint das alles sehr wesentlich. Denn gegen einen Entwurf braucht keine Organisation ihr schwerstes Geschütz aufzufahren. Während der langen Ausschußberatungen und drei Lesungen läßt sich durch die Abgeordneten genug ausrichten, läßt sich die nahestehende Presse hinreichend bearbeiten. Leider ist dieser Unterschied von Arbeitszeiten-Entwurf und -Gesetz nicht hinreichend in der Öffentlichkeit beachtet worden.

Die Lösung der Disziplinarfrage, wie sie in der unten mitgeteilten Wolff-Meldung angegeben ist, hat offenbar bei den Verhandlungen in letzter Stunde noch die Hauptschwierigkeiten gemacht. Es wird allgemeine Billigung finden, daß die Regierung den Standpunkt einnimmt, auf keinen Fall Maßregelungen in Massen vornehmen zu wollen. Das kann gar nicht im Interesse der Allgemeinheit liegen. Daß die bereits ausgesprochenen Maßregelungen nicht ohne weiteres annulliert werden können, versteht sich ebenso von selbst. Die bestehenden Gesetze und Verfügungen können nicht von heute auf morgen zugunsten eines Kompromisses aufgehoben werden. Sie gelten, gelten bis zu ihrer etwaigen gesetzmäßigen Änderung und so sind die Vorbehalte des Reichsverkehrsministeriums durchaus verständlich.

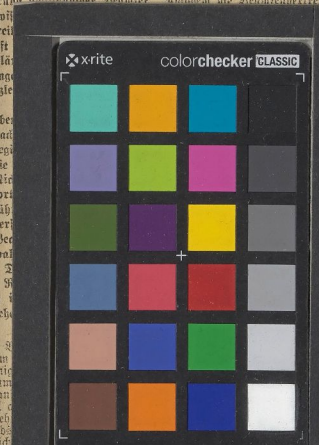
Von Interesse dürfte in diesem Augenblick, wo wir nicht etwa mit einer sofortigen Wiederaufnahme des gesamten Eisenbahnbetriebes rechnen können, sondern noch mehrere Tage Geduld haben müssen, ein Blick auf den rasch eingeführten Notbetrieb sein. Etwa 2000 Züge sind am 7. Februar im deutschen Streikgebiet — Bayern und Württemberg gehörten ebenso wie die besetzten Gebiete und Oberschlesien nicht dazu, Baden ist nur zum Teil in Mitleidenschaft gezogen — trotz allen Schwierigkeiten gefahren worden, darunter etwa 124 Kohlenzüge im Ruhrgebiet. Dadurch ist es bis jetzt gelungen, die große Stockung im deutschen Wirtschaftsleben wesentlich aufzuhalten. Hoffentlich wird nun noch einer langen, schweren Woche die Lösung möglichst glatt erfolgen. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß wir uns wieder auf die Gesamtlage besinnen.

*

Am Ende des Verkehrsstreiks.

Die Lösung.

Berlin, 7. Febr. (WTB.) Die Besprechungen, die zwischen der Reichsregierung und Vertretern der Gewerkschaften wegen Beilegung des Eisenbahnerstreiks geführt wurden, wurden heute nachmittag vom Reichskanzler mit Vertretern des Deutschen Beamtenbundes und einem Vertreter der Postgewerkschaft wieder aufgenommen. Sie führten heute abend 9 Uhr zu einem positiven Ergebnis. Die Verhandlungen bezogen sich zuletzt nur auf die Frage der Disziplinierung [illegible] Beamter. Wegen der Beamtenvertreter unter [illegible]



Dollar 291.

Heute abend Wiederaufnahme der Arbeit!

Berlin, 8. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Von der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner und -Anwärter wird dem Reichsverkehrsministerium mitgeteilt, daß heute abend in allen Teilen des Reiches die Arbeit wiederaufgenommen wird.

Die Lage am Mittwoch mittag.

Berlin, 8. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Vom Reichsverkehrsministerium wird uns folgende Darstellung der Streiklage gegeben: Die bereits in den letzten Tagen eingetretene Besserung hat noch weitere Fortschritte gemacht. An der meisten Stellen sind heute morgen die Beamten zur Arbeit erschienen und haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die technische Nothilfe ist an mehreren Stellen bereits zurückgezogen worden, da bereits genügend Beamte da waren, um einen verstärkten Notverkehr aufrecht zu erhalten. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner und Anwärter hat im Anschluß an eine Nachsitzung heute morgen gegen dreiviertel Uhr an alle Dienststellen die Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit gerichtet. In einzelnen Direktionsbezirken ist man dieser Aufforderung bereits heute morgen nachgekommen, während hauptsächlich in Mitteldeutschland und Sachsen der Streikabbruch noch nicht zum Ausdruck gekommen ist. Im Reichsverkehrsministerium ist von einem beabsichtigten Streik der Berliner Post- und Telegraphenbeamten nichts bekannt.

Die Lösung im Urteil der Parlamentarier.

Berlin, 8. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Zu parlamentarischen Kreisen zeigt sich die Befriedigung, daß die Regierung bei den Unterhandlungen mit den Gewerkschaften die Zügel zu leicht aus der Hand gehen könnte. Vor allem fürchtet man, daß die Interessen der Beamten, die nicht mit gestreikt haben, zu wenig berücksichtigt werden und daß für Gerechtigkeitsgefühl gefürchtet werden könnte. — Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Reichsverkehrsministers Groener bestätigt sich nicht.

Streikfolgen.

Magdeburg, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Wie die Krupp-Grusonwerke, so wird wahrscheinlich schon morgen die bedeutende Schuhindustrie in Burg den Betrieb einstellen müssen, wenn nicht binnen kurzem ausreichende Kohlenbelieferung erfolgt.

Die Lebensmittelversorgung des Saargebiets durch Deutschland

Saarbrücken, 8. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die von Deutschland nach dem Saargebiet eingeführten kontingentierten Lebensmittel werden, um ihre Zuführung an die Bevölkerung des Saargebiets zu gewährleisten, in Zukunft voraussichtlich nur nach dem Rationierungssystem zur Ausgabe an die Verbraucher gelangen. Wie verlautet, werden in dieser Woche abschließende Verhandlungen zwischen Vertretern des Saargebiets und der Regierung in Berlin über diesen Punkt geführt werden.

Schlußsitzung der Abrüstungskonferenz.

Washington, 8. Febr. (WTB.) Die Unterzeichnung der Verträge erfolgte von den Delegationen der Mächte in der feierlichen Schlußsitzung der Abrüstungskonferenz. Nach der Unterzeichnung erschien der Präsident Harding und hielt eine Schlußansprache, in der er hervorhob, daß zwar die abgeschlossenen Verträge nicht etwa eine vollkommene Sicherstellung des Friedens bedeuteten, daß aber immerhin eine neue Auffassung, wie man Kriege beseitigen könnte, sich geltend mache. Er sprach die Hoffnung aus, daß das Abkommen nach seinem Ablauf erneuert werde und bezeichnete als ihr großes Ziel die Erhaltung des Friedens.

Neues Opfer der fremden Besatzung.

Godesberg, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Wieder ist ein Opfer zu beklagen. Nach amtlichen Feststellungen ist wiederum ein deutsches Mädchen einem Unhold von den französischen Besatzungstruppen zum Opfer gefallen. Es handelt sich bei dem Verbrecher um einen weißen Franzosen.

Die Unruhen in Indien.

Berlin, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Nach einer Meldung aus London hat in Coraxpur in Indien ein Gemetzel stattgefunden, bei dem 17 englische Polizeibeamte von der Menge getötet wurden.

Radek in Berlin?

Berlin, 8. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Es findet in der Reichshauptstadt lebhafte Beachtung, daß sich wahrscheinlich der russische Kommunistenführer Karl Radek sowie der Präsident der Sowjetukraine Rakowski in Berlin aufhält. Ein amtliches Dementi der Nachricht ist nicht erfolgt.

Der Kommunist Budisch befreit.

Berlin, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Aus dem Polizeigefängnis Alexanderplatz entkam auf unaufgeklärte Weise der Kommunist Budisch, der, lange gesucht, erst vor wenigen Tagen ergriffen werden konnte.

Ausdehnung des Bergarbeiterstreiks in der Tschechoslowakei.

Prag, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Die Zahl der im Ausstand befindlichen Bergarbeiter stieg auf 135 000 Mann. Die Tschechische Regierung setzt alles daran, um des Streikes Herr zu werden.

Die Gotthardlinie mit elektrischem Betrieb.

Zürich, 8. Febr. (Priv.-Telegr.) Mit der Vollendung der Strecke Lugano—Chiasso ist nunmehr die gesamte Gotthardbahn in einheitlich-elektrischen Betrieb genommen.

ab. So ist in Essen und Hamm die Arbeit wieder aufgenommen. In Frankfurt a. M. soll noch heute die Arbeit wieder beginnen. Im gesamten bestreiten Gebiete sind in den letzten 24 Stunden 1000 Personenzüge gefahren worden. Von Berlin aus besteht heute bereits ein Personenganverkehr nach allen Richtungen. Im Berliner Vorortsverkehr sind gestern insgesamt 120 Züge gefahren worden.

Die Leistungen der Nothilfe.

Berlin, 8. Febr. Durch das Einsetzen der technischen Nothilfe ist es im Laufe des gestrigen Tages gelungen, eine Reihe der Berliner städtischen Elektrizitätswerke wieder in Betrieb zu setzen. Alle Krankenhäuser und Kliniken können wieder mit Strom und Licht versorgt werden, ebenso die großen lebenswichtigen Betriebe, namentlich die Großbäckereien. In verschiedenen Stadtbezirken sind bereits ganze Häuserblocks wieder mit Licht versorgt. Man rechnet damit, daß spätestens heute abend alle Lichtabnehmer in Berlin ihr elektrisches Licht wieder werden brennen können.

Wie den Blättern vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilt wird, ist es durch die Einrichtung des Notbetriebes gelungen, in den letzten 24 Stunden in den Streikbezirken etwa 2000 Züge zu fahren. Allein im Ruhrkohlenbezirk sind in den letzten 12 Stunden 124 Kohlenzüge gefahren.

Sabotageakte.

Frankfurt a. M., 8. Febr. In Limburg wurde nachts eine Lokomotive in die Drehscheibengrube gefahren. Es sind 10 000 M Belohnung für die Ermittelung der Täter ausgesetzt. In Frankfurt-Süd wurde die Lokomotive des von Darmstadt 8.05 Uhr abgelassenen Personenzuges 207 von Streikenden besetzt, abgehängt und fortgefahren. Auf der Gießener Strecke wurden nachts die Schienen aufgerissen. Die Strecke wird wieder fahrbar gemacht.

über die Streiklage in Mitteldeutschland

wird von der Eisenbahndirektion Halle wie folgt berichtet:

Von seiten der hiesigen Eisenbahndirektion verlautet, daß sich die Betriebs- und Verkehrslage wesentlich gebessert hat. Eine wesentliche Erleichterung für die Eisenbahn ist der Umstand, daß das Leunawerk mit eigenem Personal und eigenen Lokomotiven seine Kesselzüge nach Wolfen fährt und Gipszüge von Niedersachsenwerfen abholt. Es gelang zwei in Naumburg angestellte Eilgüterzüge mit Lebensmitteln von dort nach Berlin zu bringen und zwei Kohlenzüge nach Bayern zu fahren, einen mit Dienstkohle und den anderen mit Gaskohle für Nürnberg. Zur Beförderung von Reichstagsmitgliedern verkehrt der D-Zug 38 von Stuttgart nach Berlin. Auch in den benachbarten Direktionsbezirken Erfurt und Magdeburg hat sich die Lokomotivstellung wesentlich gebessert. Der Vorsitzende der Fachgewerkschaft der Lokomotivführer in Falkenberg hat die Mitteilung zukommen lassen, daß die Gewerkschaft heute einen Kurier nach Berlin zum Hauptvorstand der Gewerkschaft schicken wird, um zu verlangen, daß man die Arbeit auf der ganzen Linie wieder aufnehme. Der Arbeiterverkehr von Merseburg nach Mücheln konnte auch wieder in Gang gebracht werden. Von den Kleinbahnen Zschornewitz und Grube Golpa wurden 20 Lokomotivführer und Heizer nach Dessau gesandt, um den dortigen Arbeiterverkehr aufrechtzuerhalten. Von Cottbus überwies man 4 Lokomotivführer und einen Heizer Heizer zur Aushilfe nach Falkenberg. Der Arbeiterverkehr Leipzig-Eilenburg wird heute wieder aufgenommen; die Zellulosefabrik Eilenburg konnte man schon mit Kohle versorgen, wie überhaupt die Versorgung mit Kohle im ganzen Bezirk sichergestellt sein dürfte. Aus dem Direktionsbezirk Cöslin kommt die Meldung, daß sich dort viele Lokomotivheizer zum Dienst zurückgemeldet haben.

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220208-11/fragment/page=0007